

Prinzen im Dornröschenschloss



Die Altenburger Museen
im Aufbruch zur Bildungslandschaft



9



Agneskirche

10



Teehaus

- 1 Lindenau-Museum
- 2 Schönhaus
- 3 Marstall und Neue Remise
- 4 Residenzschloss
- 5 Rote Spitzen
- 6 Nikolaikirchturm
- 7 Gerhard-Altenbourg-Haus
- 8 Interim Lindenau-Museum Kunstgasse 1

Roland Krischke

Prinzen im Dornröschenschloss

Die Altenburger Museen
im Aufbruch zur Bildungslandschaft

KAG Altenburger Museen



Einführung

Eine Museumslandschaft von nationalem Rang

Der Altenburger Schlossberg ist eine Museumslandschaft von nationalem Rang. Dazu tragen außergewöhnliche Architekturdenkmale im Schlossbereich ebenso bei wie die naturräumliche Anlage des Schlossberges inmitten einer weitgehend erhaltenen Stadtanlage mit zahlreichen Bauten, die zum Residenzzusammenhang gehören. Von fast noch größerer Strahlkraft sind die einzigartigen Museumssammlungen, die international bekannt im Lindenau-Museum, aber ebenso jene im Schloss, deren Rang bislang nicht ausreichend gewürdigt wurde.

Von herausragender Bedeutung sind der über 450 Jahre alte Schlossgarten mit den vor allem im 18. und 19. Jahrhundert errichteten Gebäuden und die komplexe Anlage des in vielen Jahrhunderten errichteten Residenzschlosses um das Corps de Logis und die Schlosskirche. Hervorzuheben sind auch die vielen der Residenz zuzuordnenden, gut erhaltenen Gebäude im Stadt- raum wie die Alte Kanzlei, die Herzogliche Landesbank, das Herzogliche Hoftheater, die Lehranstalten des Ernestinums und des Josephinums, das Herzogliche Ministerial- und Landschafts- haus und viele weitere. Die kulturgeschichtlich bedeutende Anlage der mit Kaiser Friedrich Barbarossa verknüpften Kirche des früheren Augustiner-Chorherrenstifts, die sogenannten *Roten Spitzen* verdient eine eigene Erwähnung.

All diese Gebäude und Anlagen erzählen von der großen Tradition der Residenz und vom einzigartigen Aufschwung, den das Herzogtum Sachsen-Altenburg mit der Neugründung im Jahre 1826 nach dem Ende des Hauses Sachsen-Gotha-Altenburg nahm.

Die **Spielkartensammlung** des Residenzschlosses Altenburg gehört seit 2016 zum immateriellen Kulturerbe der UNESCO in Deutschland. Mit der *Skatbeimat* von 1923 und Sonder- und Dauerausstellungen zur Spielkartenkultur wird bis heute u. a. an die Erfindung des Skatspiels in Altenburg erinnert. Das Kultur- gut *Spielkarte* wird dank der 1852 hier gegründeten Spielkarten- fabrik landauf, landab, mit der Stadt Altenburg verbunden. Es ist damit ein echtes Alleinstellungsmerkmal.



← 1 Altenburger Schlossberg
↑ 2 Louise Seidler (1786-1866),
Porträt von Bernhard August von
Lindenau, 1811



In der **Schlosskirche** befindet sich die einmalige Trost-Orgel (1735–1739) von Tobias Heinrich Gottfried Trost. Diese Orgel begeistert seit ihrer Restaurierung 1976 das Fach- und Laienpublikum gleichermaßen. Mit der 1991 begründeten Thüringischen Orgelakademie ist eine Lehrveranstaltung im Angebot, um die sich Studierende orgelbezogener Studiengänge, Organisten, Kirchenmusiker, Orgelbauer und Orgelfreunde aus der ganzen Welt bewerben, um historische Spiel- und Interpretationsweisen einzüben und die thüringische Orgellandschaft kennenzulernen. Ergänzend findet seit 2023 ebenfalls einmal jährlich eine Junior-Orgelakademie statt, die sich an den Orgelnachwuchs wendet und Meisterkurse zu Werkerinterpretation, Improvisation, Registrierung und Orgelbau anbietet. Beide Veranstaltungen werden von dem Altenburger Schlossorganisten organisiert und durchgeführt. Es gibt wohl nur noch wenige Schlösser in Deutschland, die einen eigenen Schlossorganisten beschäftigen. Viele weitere Veranstaltungen in Altenburg stellen Orgelbau und Orgelmusik, welche die UNESCO seit 2017 zum immateriellen Kulturerbe zählt, thematisch in den Mittelpunkt. Altenburg ist damit zweifellos eine der Hochburgen für Orgelkultur in Deutschland.

Im März 2025 wurden von der Deutschen UNESCO-Kommission 18 Neueinträge in die Liste des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen. Darunter befinden sich auch das Brettspiel, die analoge Fotografie sowie das Töpfer- und Keramikhandwerk, die allesamt in enger Verbindung mit den Altenburger Museen stehen.

Im Unterschied zu den übrigen Thüringer Residenzen gehen die Sammlungen in den heutigen Museen Altenburgs nicht allein auf die herzogliche Familie zurück, sondern haben ihren Ursprung – wie im Falle **Bernhard August von Lindenau (1779–1854)** – überwiegend in persönlicher Initiative oder in einem außergewöhnlichen, bürgerschaftlichen Engagement der 1817

3 Schlosskirche, Blick in den Chorraum mit der Trost-Orgel

gegründeten *Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes* und der im Jahre 1838 gegründeten *Geschichts- und Altertumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes*. Das Spielkartenmuseum verdankt sich hingegen einem historischen Zufall, als bei Gründung eines Museums im Schloss nach 1918 die Spielkartenfabrik den entscheidenden Impuls zum Aufbau einer Spielkartensammlung gab. Nach dem Verlust der Sammlung 1945 ermöglichte die Spielkartenfabrik aber auch den Neuaufbau der Sammlung. Bis heute unterstützt die mittlerweile in Belgien ansässige Firmenleitung das Museum.

Die herausragende kulturelle Bedeutung Altenburgs ist im gesellschaftlichen Bewusstsein Deutschlands durch die Spielkarte und die berühmten Sammlungen des Lindenau-Museums präsent. Viele weitere kulturelle Alleinstellungsmerkmale von großer potentieller Strahlkraft sind jedoch seit Jahrzehnten verschüttet. Im Rahmen dieses Masterplans sollen sie ans Licht gebracht werden, um die Entwicklungsmöglichkeiten Altenburgs als Kulturstandort von internationaler Ausstrahlung aufzuzeigen.

Das Lindenau-Museum ist am Zug!

Im Sommer 2017 hat das Lindenau-Museum Altenburg unter dem Titel *Der Leuchtturm an der Blauen Flut – Das neue Lindenau-Museum und die Altenburger Trümpfe* einen ersten Masterplan für die Sanierung des Bestandsgebäudes in der Gabelentzstraße 5 und die Erweiterung um den Herzoglichen Marstall vorgelegt. Der Titel war Programm. Es ging einerseits darum, die Bedeutung des Lindenau-Museums als dem vierten, national bedeutsamen kulturellen Leuchtturm in Thüringen neben der Wartburg-Stiftung in Eisenach, der Friedenstein Stiftung Gotha und der Klassik Stiftung Weimar zu untermauern. Andererseits sollte aber auch auf die unauf löbliche Verbindung des von dem Staatsmann, Astronomen und Kunstsammler Bernhard August von Lindenau gegründeten Hauses mit den hochrangigen



4 Titel des Masterplanes von 2017

Sammlungen und Kultureinrichtungen der ehemaligen Residenzstadt Altenburg verwiesen werden.

Mit der Vision für das zur Konferenz nationaler Kultureinrichtungen zählende Lindenau-Museum sollte eine Lösung für die seit Jahrzehnten beklagte Raumnot angeboten, aber auch aufgezeigt werden, wie groß der Nachholbedarf des international renommierten Hauses in Sachen Barrierefreiheit, Klimatechnik und zeitgemäßer Ausstattung war. Dauerausstellungen, Haustechnik, Inventar und sanitäre Einrichtungen waren längst nicht mehr zeitgemäß. Ein besonderer Hemmschuh für die Entwicklung des Museums war aber tatsächlich die fehlende Klimatisierung. Seit Jahren ist das Haus ein großzügiger Leihgeber für Museen in aller Welt. Umgekehrt konnten jedoch in Altenburg keine Leihgaben von Rang ausgestellt werden, da die strengen, internationalen Leihbedingungen für ein konstantes Raumklima nicht zu erfüllen waren.



Der Masterplan wurde viel diskutiert und fand allseitig eine überaus positive Aufnahme. Der Durchbruch wurde erzielt, als im November 2018 der Deutsche Bundestag die Umsetzung der beschriebenen Maßnahmen mit 24 Millionen Euro zu fördern beschloss und der Freistaat Thüringen die Summe auf 48 Millionen Euro verdoppelte. Die Maßnahmen umfassen die Sanierung des Lindenau-Museums, die Erweiterung um den Herzoglichen Marstall und die barrierefreie Erschließung des Schlossgartens, um die Wegebeziehung zwischen beiden Gebäuden herzustellen.

Hatte der von den Museumsleuten entworfene Masterplan ursprünglich einen Zugang zum Lindenau-Museum von der Parkseite her angedacht, kam das Architektenteam zu einer anderen, ebenso traditionsorientierten wie raffinierten Lösung: Das Museum sollte einen neuen Zugang erhalten, der zwar auf derselben Seite wie der originale Eingang lag, sich aber auf Höhe des bisherigen Kellers in einem neuen **Stadtgeschoss** zentral öffnete. Damit konnten zwei wesentliche Aufgaben, die das Museum im Masterplan gestellt hatte, glücklich gelöst werden: Die Herstellung eines Eingangs für alle Gäste des Museums und die bessere Sichtbarmachung der Kunstschule, die seit 1848 elementarer Bestandteil des von Lindenau gedachten Museums ist. Zusätzlich konnte der Intention des Gebäudes durch die Beibehaltung der ursprünglich von Julius Robert Enger gedachten Ausrichtung des Museums in den Stadtraum in Richtung Bahnhof besser entsprochen werden.

Das **Museumsgebäude** ist der prachtvolle Abschluss und eindeutige Höhepunkt der Wettiner Straße, die vom Bahnhof zum Schlossgarten hinführt. Durch diese bewusst mitgedachte Axiale wird der moderne Ansatz des Museumsgründers, Staatsmanns

← 6 Vorentwurf zur Neugestaltung des Eingangsbereichs (Stadtgeschoss) des Lindenau-Museums Altenburg, Seitenansicht, Stand Februar 2023, Hoskins Planungs GmbH

↖ 5 Lindenau-Museum Altenburg vor der Sanierung, 2020

und Astronomen Bernhard August von Lindenau neu betont und mit einem Augenzwinkern ein Kernsatz des Aufbruchs ins Bild gesetzt: »Das Museum ist am Zug!«

Die Verlagerung des Eingangs vom ersten Obergeschoss in die Ebene der **Wettiner Straße** deutet eine doppelte Schwellensenkung an: Das Lindenau-Museum wird so für alle Gäste barrierefrei erreichbar sein. Zugleich streift es den Nimbus eines zu erklimmenden Elfenbeinturms oder Kunsttempels aber nicht nur baulich ab, sondern will auch im inhaltlichen Sinne noch zugänglicher werden und damit die Ursprungsidee seines Stifters, ästhetische Betrachtung mit einem kreativen Bildungsansatz zu verbinden, in die Gegenwart übertragen.

Die neue Offenheit zeigte sich auch in ersten Überlegungen der Architekten, die das neue Stadtgeschoss weitgehend als Glaskörper konzipierten. Dieser Entwurf verschreckte und führte zu einer intensiven Diskussion in der Altenburger Stadtgesellschaft und weit darüber hinaus, in der insbesondere die angelegte Historizität des Terrassenanbaus zum Zankapfel wurde. Der ursprüngliche Treppenaufgang aus dem Jahr 1876 wurde jedoch bereits 1910 wegen Bauschäden durch eine barockisierende Terrasse ersetzt, die wiederum in den 1980er-Jahren komplett erneuert und um seitliche Garagen erweitert wurde. Dies veranlasste auch die Landesdenkmalpflege, den mehrfach veränderten Vorbau als entbehrend zu betrachten.

In einem Ideenwettbewerb wurde ein neuer Ansatz für das Stadtgeschoss gefunden, das nun gegenüber dem Glasunterbau mehr Tragkraft ausstrahlt, gleichwohl aber durch Fenster an der Seite weiterhin Einblicke in Museum und Kunstschule erlaubt, und die vergrößerte Terrassenfläche als Fortsetzung der Grünflächen des Schlossgartens inszeniert. Mit diesem innovativen Entwurf, der die Ziele der Axialität und des zentralen Zugangs nicht infrage stellte, konnten sich die vom Landratsamt Altenburger Land einberufene Jury, das Museumsteam, Bauherr, Fördermittelgeber und Öffentlichkeit schnell anfreunden. Der Entwurf wurde so Teil des Bauantrags, der beim Fördermittelgeber eingereicht wurde.



7 öffentliche Informationsveranstaltung zum Lindenau-Museum im Landratsamt Altenburger Land am 13. November 2023

Die zur Verfügung stehenden Mittel sind durch das von der Sanierung zum Umbau ausgewachsene Projekt sowie durch eine unerwartet kräftige Preissteigerung in der Baubranche seit 2022 mit Teilprojekt 1 allerdings weitgehend aufgezehrt. So kann zwar das Lindenau-Museum angemessen saniert, das Stadtgeschoss hergestellt und das Haus zum Teil mit neuen Inhalten gefüllt werden, die übrigen für das Funktionieren des Museumsbetriebes unverzichtbaren Teile wie Büros, Werkstätten und Depots müssten demnach zunächst aber im augenblicklichen Interim in der Innenstadt von Altenburg verbleiben. Was sich einerseits als Problem darstellt, wird andererseits durch eine neue Entwicklung am Altenburger Schlossberg auch zu einer Chance.



Schulterschluss mit dem Schloss

Die Museumslandschaft Altenburger Schlossberg ist durch Aufteilungen und Neugründungen nach der politischen Wende 1990 in unterschiedliche Bereiche und Zuständigkeiten aufgesplittert. Das Residenzschloss mit den Liegenschaften wie Orangerie und Teehaus oder den Gebäuden im eigentlichen Schlossareal, aber auch dem früheren Augustiner-Chorherrenstift *Rote Spitzen*, ist Teil eines Eigenbetriebs der Stadt Altenburg. Weitere Gebäude im Bereich des Schlossgartens sind in Privatbesitz (Hofgärtnerei), im Besitz der Kirchgemeinde (Agneskirche), der Stadt Altenburg (u. a. Altes Forsthaus mit Stadtarchiv) oder gehören dem Landkreis Altenburger Land (Gebäude Lindenau-Museum, Gebäude Naturkundemuseum Mauritianum, seit kurzem auch das Marstallgebäude mit seinem Umfeld).

Die Museen werden vom Schloss- und Kulturbetrieb Residenzschloss Altenburg, einem Eigenbetrieb der Stadt Altenburg betrieben (Schloss- und Spielkartenmuseum), sind in Trägerschaft eines Vereins (das Naturkundemuseum Mauritianum in Trägerschaft der Naturforschenden Gesellschaft Altenburg e. V.) oder des Landkreises Altenburger Land (Lindenau-Museum).

Dieses Sammelsurium nimmt der externe Besucher natürlich nicht wahr, sondern er sieht und erlebt den Schlossberg als einheitliche Museumslandschaft. Erst bei näherer Betrachtung versteht man, dass die Aufteilung mit den dahinterstehenden unterschiedlichen Interessenlagen (Stadt, Landkreis, Verein) zu einem gewaltigen Entwicklungstau geführt hat und zu Detailplanungen, die mit einer nachhaltigen Betrachtung einer zusammengehörigen Museumslandschaft wenig gemein haben.

8 Residenzschloss Altenburg, Blick in den großen Schlosshof mit der Schlosskirche

Im Zuge der umfassenden Planungen für das Lindenau-Museum und aufgrund günstiger politischer Rahmenbedingungen sind in den letzten Jahren Residenzschloss und Lindenau-Museum stärker aufeinander zugegangen. Inhaltlich begünstigt wurde dies historisch durch die Tatsache, dass Museumsstifter Lindenau Teile seiner Sammlungen bereits zu Lebzeiten in die Rüst- und Antiquitätenkammer des Schlosses gegeben hatte, so dass beide Einrichtungen u. a. auch aus diesem Grund in der Vergangenheit bereits oftmals eng kooperierten.

Ein neuer Horizont: Die Altenburger Museen

Im Wissen darum, dass nur durch eine ganzheitliche Betrachtung des Schlossbergs die entsprechenden Synergien geweckt werden können und die strategische Planung für die Zukunft der Museen sinnvoll, wenn nicht sogar existenziell sein kann, haben Landkreis Altenburger Land und Stadt Altenburg zum 1. Oktober 2020 die Gründung einer Kommunalen Arbeitsgemeinschaft Altenburger Museen beschlossen. Sie hat das Ziel, unter einer gemeinsamen Leitung die Wege für einen dauerhaften Zusammenschluss beider Einrichtungen zu ebnen. Schon in der freiwilligen Form der Arbeitsgemeinschaft arbeiten die Häuser in einer neuen, gemeinsamen Personalstruktur, welche die Zukunft mit gemeinsamen Büros, Depots und Werkstätten plant. Eine Öffentlichkeitsarbeit, die beide Häuser denkt, ist bereits etabliert. Schon seit mehreren Jahren erscheint ein Veranstaltungskalender der Altenburger Museen mit den Veranstaltungen beider Häuser. Die Kooperationen im Bereich Vermittlung sind sehr weitreichend, Ausstellungen werden längst gemeinsam projektiert und durchgeführt. Für die unmittelbare Zukunft ist die Gründung eines Zweckverbandes Altenburger Museen in Vorbereitung, aus dem in der Folge mittelfristig möglichst eine nach dem Museumsstifter und Mäzen Bernhard August von Lindenau benannte Kulturstiftung Altenburger Schlossberg entstehen soll, die dann auf Augenhöhe mit den drei anderen national

bedeutsamen Thüringer Kultureinrichtungen in Eisenach, Gotha und Weimar arbeiten kann.

In den ersten vier Jahren ihres Bestehens hat die **Kommunale Arbeitsgemeinschaft Altenburger Museen** am Schlossberg bereits einige erfreuliche Entwicklungen anstoßen können. Dazu gehören die Erarbeitung einer denkmalpflegerischen Zielstellung für den Altenburger Schlossgarten, Vorüberlegungen für den Betrieb eines inklusiven Cafés in der Orangerie in Zusammenarbeit mit der Lebenshilfe Altenburg e.V. oder die Erstellung eines energetischen Gesamtkonzepts für eine möglichst klimaneutrale Museumslandschaft.



Das wichtigste Ziel aber war die Erstellung dieses hier nun vorliegenden Masterplans für den Altenburger Schlossberg, der die einzigartige Museumslandschaft in ihren historischen Zusammenhängen darstellt und eine Perspektive für ihre mögliche Entwicklung aufzeigt. In diese Betrachtung eingegangen sind neben den intensiven Gesprächen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mehrere Präsentationen der Pläne für die Träger und Fördermittelgeber, viele öffentliche Diskussionen zu den vorläufigen Strategien, die zu wichtigen Impulsen der Freundeskreise der Altenburger Museen, fachkundiger Kolleginnen und Kollegen aus der Museumswelt, aber auch der Landesdenkmalpflege und vieler anderer relevanter Bereiche geführt haben.

Der Masterplan *Prinzen im Dornröschenschloss* versteht sich als Diskussionsbeitrag für eine Neubewertung der Altenburger Museumslandschaft aufgrund des in die Innenstadt hinausweisenden Zusammenhangs der Residenzanlage, der Bedeutung der Sammlungen, nicht zuletzt aber auch des besonderen Bildungsanspruchs von Bernhard August von Lindenau. Dieser Impuls der Kreativität und des Lernens am Beispiel von Kunst und Geschichte soll zum Leitfaden für eine Bildungslandschaft werden, die sich eingebettet sieht in ein Kaleidoskop neuer gesellschaftlicher Entwicklungen um Partizipation, Inklusion, Barrierefreiheit und Klimaneutralität. Die Altenburger Museen werben um Unterstützung auf dem Weg zu einer bundesweit beispielhaften Bildungs- und Museumslandschaft.

Altenburg, im April 2025

Dr. Roland Krischke
Direktor der Altenburger Museen

← 9 Unterzeichnung des Vertrags zur Gründung der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft Altenburger Museen durch Landrat Uwe Melzer und Oberbürgermeister André Neumann am 30. September 2020

→ 10-12 Residenzschloss Altenburg, Alexandrazimmer, Bachsaal und Bibliothek





Der Altenburger Schlossberg

2

Das Residenzschloss

In der Nacht vom 7. auf den 8. Juli 1455 entführte Kunz von Kaufungen die 12 und 14 Jahre alten Prinzen **Ernst und Albrecht** in einer sagenumwobenen Aktion aus dem Altenburger Schloss. Er versuchte sich damit auf rigorose Weise ein Druckmittel zu verschaffen, um Forderungen gegenüber dem sächsischen Kurfürsten Friedrich dem Sanftmütigen, dem Vater der Prinzen, durchzusetzen. Nach dem Scheitern der Entführung strafte der Kurfürst seinen Beinamen Lügen und ließ Kunz, nur fünf Tage nach der Tat, auf dem Freiburger Obermarkt hinrichten. Die Prinzen wurden später Stammväter der ernestinischen bzw. der albertinischen Linie des Hauses Wettin und legten damit die Grundlage für die heutigen Freistaaten Thüringen und Sachsen in der Bundesrepublik Deutschland.

Nicht nur diese historische Episode ist mit Schloss Altenburg verbunden, auch mehrere Besuche **Kaiser Friedrich Barbarossas** sind belegt, der im Rahmen eines Hoftages im September des Jahres 1180 in der damaligen Burg die Wittelsbacher mit Bayern belehnte. Im Lauf der Jahrhunderte entwickelte sich die einstige Burg und Kaiserpfalz mehr und mehr zum Schloss. Als Nebenresidenz des wettinischen Herzogshauses Sachsen-Gotha-Altenburg wurde das hoch auf einem Porphyrfels über der Stadt auftragende Altenburger Schloss immer wieder zum Schauplatz bedeutender Ereignisse.



Als das Herzogshaus Sachsen-Gotha-Altenburg, das Altenburg von 1672 bis 1825 regierte, im Mannesstamm erlosch, wurde das Schloss im Jahr 1826 zur Residenz der Herzöge von Sachsen-Altenburg (jüngere Linie), die aus Hildburghausen kamen und Residenz und Herzogtum neu erfinden mussten. Ein erstaunlicher Aufschwung begann, der durch die zunehmende Industrialisierung begünstigt wurde. Repräsentative Sammlungen waren im Schloss beim Amtsantritt von Herzog Friedrich von Sachsen-Altenburg kaum vorhanden und so begann damals auch in dieser Hinsicht ein Neuaufbau.

← 1 Luftaufnahme des Altenburger Schlossberges inmitten der Stadt

↑ 2 aktuelle Dauerausstellung zum Sächsischen Prinzenraub im Residenzschloss



3 Gustav Goldberg (1848–1911), Kaiser Friedrich I. (Barbarossa) belehnt Otto von Wittelsbach in der Pfalz Altenburg im Jahr 1180, 1880

→ 4 Blick aus dem Residenzschloss Altenburg zum Theaterplatz, links die Roten Spitzen in der Mitte hinten der Nikolaiturm, rechts die Bartholomäikirche

Altenburg als Residenzstadt

Es gibt kaum eine andere Thüringer Residenzstadt, die wie Altenburg ein so geschlossenes Ensemble an Residenzbauten vorweisen kann. Es zieht sich vom Schlossberg durch die weitgehend erhaltene historische Altstadt. Immer mehr Gebäude werden (teilweise nach langem Leerstand) momentan einer sinnvollen Nutzung zugeführt. So wird das **Ernestinum** (errichtet ab 1726, erweitert 1873–1875) zur Stadtbibliothek umgestaltet, das benachbarte **Josephinum** (errichtet 1838 bis 1841) wird zur Spiele-Erlebniswelt YOSEPHINUM und die **Alte Kanzlei** in der Burgstraße erfährt eine Umgestaltung zu einem Hostel. Auch das **Landestheater** am Fuße des Schlosses wird zurzeit grundlegend saniert. Andere Gebäude wie das Herzogliche Ministerial- und Landschaftshaus in der Lindenastraße, das heutige Landratsamt (errichtet 1892 bis 1895), oder das ehemalige Landschaftshaus in der Burgstraße (errichtet 1725 bis 1728), das heute als Amtsgericht dient, waren kontinuierlich in Nutzung und sind daher in gutem Zustand. Die ehemalige Herzogliche Landesbank (errichtet 1862 bis 1865) an der Bartholomäikirche, um dieses stadtbildprägende Gebäude als ein Beispiel für viele andere zu nennen, befindet sich dagegen in privater Hand und wartet auf ein schlüssiges Nutzungskonzept. Es ist wünschenswert, dass diese Gebäude nicht nur erhalten werden und eine zeitgemäße Belebung erhalten, sondern ihr historischer Bezug zueinander auch wieder erlebbar wird.

In beispielhafter Weise hat der Antrag der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten für das UNESCO Welterbe *Thüringer Residenzlandschaft* die verbindende Rolle von Altenburgs Schlossberg mit der Altstadt aufgenommen. Auch wenn der Antrag vorerst noch nicht auf die sogenannte Tentativliste der Kultusministerkonferenz gelangt ist, spiegelt sich hier doch die Bedeutung des historischen Ensembles in seinem Zusammenhang wider, der in Altenburg erneut sichtbar und nachvollziehbar werden muss.





5 Herzoglicher Marstall, unvollständiger Erschließungsanbau



6 Herzoglicher Marstall, ehemalige Wohnräume

Die Gebäude am Schlossberg und ihr Sanierungsbedarf

Am Schlossberg herrscht eine ähnliche Aufbruchstimmung. Das Lindenau-Museum wird saniert, das zurzeit vorgesehene Erweiterungsgebäude, der **Herzogliche Marstall**, erwartet den Planungsbeginn. Teehaus und Orangerie (Schloss- und Kulturbetrieb) wurden ebenso wie die Hofgärtnerei (Restaurant und Pension) längst generalüberholt. Im Bereich des Schlosshofs ist die Situation sehr unterschiedlich. Als großes Manko stellt sich immer mehr die fehlende denkmalpflegerische Zielstellung für das gesamte Schloss heraus, die erst jetzt in Zusammenarbeit mit dem Thüringer Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie in Angriff genommen wird.

Im Bereich des **Corps de Logis** wurde schon vor Jahren der gesamte Dachbereich in einen guten Zustand versetzt, viele Räume im Besucherrundgang und im heutigen Bürobereich wurden bereits wiederhergestellt. Zur abschließenden Herstellung eines überzeugenden Gesamtbildes bedarf es nicht nur der Sanierung weiterer Fassaden, sondern vor allem des schlüssigen denkmalpflegerischen Gesamtkonzepts im Verein mit einem detaillierten Nutzungsprogramm für alle Etagen und Räume. Erst damit können weitere Maßnahmen in Angriff genommen werden, die dringend notwendig sind. Der Innenraum der **Schlosskirche** ist in einem guten Zustand, doch gibt es zahlreiche Schäden an der Fassade, die behoben werden müssen.

Die vom Staatsarchiv genutzte **Junkerei** wurde nach einem Brand bis 1993 ansprechend saniert, auch Barrierefreiheit wurde im Rahmen des Möglichen hergestellt. Hofmarschallamt und ein Wohngebäude sind in einem überwiegend guten Zustand, bedürfen jedoch einer grundsätzlichen Sanierung, wenn man eine zeitgemäße Nutzung erreichen möchte. Am **Prinzenpalais** hat es eine Dachsanierung gegeben, doch auch nach der Einrichtung der zweiten Etage als Ausstellungsfläche des Lindenau-Museums mit dem morbiden Charme eines *Lost Place* braucht das



7 Residenzschloss Altenburg, ehemalige Wirtschaftsgebäude und die Flasche

→ 8 Residenzschloss Altenburg, Ostfassade des Festsaalgebäudes



Haus eine technische Instandsetzung, einen Aufzug und eine am Denkmal orientierte Generalsanierung.

In einem schlimmen Zustand sind die kleinen Gebäude am östlichen Ende des Schlosshofes. Ob hier der Bestand erhalten werden kann, muss bei Untersuchungen im Rahmen der denkmalpflegerischen Zielstellung ermittelt werden.

Bedeutsam ist die kontinuierliche Besiedlungsgeschichte dieses Ensembles. Bauwerke aus vielen Epochen und unterschiedlichen Nutzungsszenarien illustrieren in Altenburg den faszinierenden Organismus *Residens* in anschaulichster Weise.



9 Residenzschloss Altenburg, Zwingerbereich mit ehemaligen Wirtschaftsgebäuden

10 Schlossauffahrt mit Triumphbogen und Schlosskirche

→ **11** Feuchtigkeitsschäden in den Repräsentationsräumen des Residenzschlosses



12 Rote Spitzen, Ausgrabungsbereich

→ **13** Feuchtigkeitsschäden in den Repräsentationsräumen des Residenzschlosses



14 Figuren auf dem Triumphbogen vor dem Residenzschloss

→ **15** Mauer am Hausmannsturm im Schlosshof



16 Mauerreste im Schlossgarten

→ **17** Residenzschloss Altenburg, Wirtschaftsgebäude im Schlosshof



Faszination und Vielfalt der Altenburger Sammlungen

Die Sammlungen des Schloss- und Spielkartenmuseums

Wenn man den heutigen Sammlungsbestand des Schlosses betrachtet, so kann Altenburg im Wettbewerb um die Aufmerksamkeit für die Thüringer Residenzen bei den Besucherinnen und Besuchern eine Besonderheit für sich in Anspruch nehmen: Ein Großteil der Sammlungen des heutigen Schloss- und Spielkartenmuseums stammt nämlich nicht aus herzoglichem Besitz, sondern entweder aus dem Privatbesitz Bernhard Augusts von Lindenau oder von Bürgern und Bauern, die sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der *Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes* (gegründet 1817) und der *Geschichts- und Altertumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes* (gegründet 1838) engagierten. Dieses bürgerschaftliche Engagement ist noch

heute in den beiden traditionsreichen Gesellschaften, aber auch in den Fördervereinen rund um die Kultureinrichtungen am Schlossberg lebendig.

Die **Rüst- und Antiquitätenkammer** ist ein Herzstück des Schlosses. Im Erbvertrag von 1826 hatte man sich geeinigt, dass die Bestände der historischen Rüstkammer dem neuen Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha zufallen sollten. Lediglich die Stücke mit Altenburger Bezügen blieben an Ort und Stelle. So wurde die Rüst- und Antiquitätenkammer durch gezielte Ankäufe in den Jahren 1835 bis 1846 fast vollständig neu zusammengestellt und danach kontinuierlich ergänzt. Sie umfasste neben



← 1 aktuelle Dauerausstellung mit Porzellan aus der Sammlung Lindenau im Residenzschloss

↑ 2 ostasiatisches Porzellan aus der Sammlung Lindenau



allerhand Objekten aus Kirchen und Burgen des Herzogtums, Waffen, Erinnerungsstücke des Herzogshauses, ethnografische Objekte aus aller Welt, die Ostasiatika-Sammlung Bernhard August von Lindenaus, eine Sammlung zum Prinzenraub und Kriegsbeute aus dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71. In gewisser Weise könnte man sie die einzige im 19. Jahrhundert angelegte thüringische Wunderkammer nennen. Die Objekte der Sammlung wurden letztmalig 1911 in einem gemeinsamen Rüst-kammerkatalog aufgeführt, danach wurden die Stücke auf die unterschiedlichen Sammlungen des späteren Schloss- und Spiel-kartenmuseums verteilt.

Die Sammlung an **Ostasiatika** Bernhard August von Lindenaus, die er 1845 abgab, umfasst an die 1.000 Objekte. Dazu zählen neben Gemälden, Aquarellen und Grafiken von teils herausragender Qualität in erster Linie über 600 Porzellane aus China und Japan, aber auch Steinzeug, Glasmalereien oder Wandschirme. Die Sammlung ist hochbedeutend, aber durch die komplizierte Genese nicht entsprechend gewürdigt und bekannt. Im Rahmen des Förderprogramms **Lindenu21Plus** der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien kann sie erstmals komplett digitalisiert und beschrieben werden. Wichtige Stücke wie großformatige Reispapierbilder werden in aufwändiger Kleinarbeit eigens dafür restauriert. Es ist ein kostbarer Bestand, der noch auf seine Entdeckung durch das Publikum wartet.

Neben der Porzellansammlung Lindenaus ist auch die **herzogliche Porzellansammlung** zu erwähnen. Den Kern dieses Bestandes bildet das sogenannte Sibyllenkabinett, das in den 1730er-Jahren eingerichtet wurde, Stücke des 17. und 18. Jahrhunderts umfasst und von dem sich bis in die Gegenwart annähernd 80 Prozent des Bestandes erhalten haben, vorrangig europäisches und ostasiatisches Porzellan. Der Sammlungsbestand bildet ein seltenes Beispiel für ein sehr gut erhaltenes barockes Porzellan- und Kunstkabinett.

3 Sibyllenkabinett, Detail



4 Arbeitszimmer des Herzogs mit historischen Möbeln

→ 5 Silberschmied Georg Sigmund Kohler (1666-1716) und Jacob Mayr (1648-1714), Prunkuhr der Altenburger Landstände, 1712

Herausragend sind zudem die erhaltenen Stücke des **Altenburger Ratsschatzes**. Dazu gehören Gold- und Silberschmiedearbeiten des 16. und 17. Jahrhunderts aus Augsburg und Leipzig, die anschaulich vom einstigen Reichtum der Stadt erzählen sowie ein großer Bestand an sogenannten Altenburger Perlkrügen und ein fürstliches Jagdservice des 17. Jahrhunderts.

Die im Rundgang aufgestellten **Möbel** sind überwiegend aus herzoglichem Besitz. Dazu kommen Ankäufe und Schenkungen aus städtischem und adeligem Zusammenhang, die vorrangig aus dem 18. und 19. Jahrhundert stammen.

Der etwa 1.200 Objekte umfassende Bestand an **Militaria** geht auch auf die Rüst- und Antiquitätenkammer zurück. Darunter befinden sich 374 Blankwaffen, 313 Schusswaffen und über 100 Stangenwaffen. Lindenaus vermachte der Rüstkammer testamentarisch 500 Taler zum Ankauf chinesischer Gefäße, aber auch alter Waffen. Bedeutende Einzelstücke der Militaria-Sammlung sind 20 seltene Turnierschilde aus dem 17. Jahrhundert, die





mit Darstellungen von Turnierkämpfen, Wappen oder lateinischen Sinnsprüchen versehen sind. Außergewöhnliche Exponate und möglicherweise letzte Beispiele ihrer Art sind sogenannte *Türkenköpfe* aus Pappmaché. In der Zeit der Türkenkriege im 17. Jahrhundert wurden sie als Ziele bei Schießübungen eingesetzt. Überliefert sind vor allem hölzerne Exemplare. Für solche Köpfe aus Pappmaché gibt es keine weiteren bekannten Belege.

Der größte zusammengehörige Sammlungsbestand des Museums geht mit der so genannten **Amende-Sammlung** auf die *Geschichts- und Altertumsforschende Gesellschaft des Osterlandes* zurück. Sie umfasst über 7.000 Objekte aus der Ur- und Frühgeschichte des Altenburger Landes und bildet damit fast ein eigenes Museum zur Vorgeschichte Ostthüringens. Im Rahmen der Zusammenarbeit in der KAG Altenburger Museen wurde diese Sammlung 2024 seit langer Zeit erstmals wieder präsentiert und ihre Geschichte und Relevanz in einem Katalog anschaulich gemacht. Zu ihrer kompletten Aufarbeitung ist allerdings noch sehr viel Arbeit zu leisten. Auch eine sachgemäße Depotlösung steht noch aus.



Eine weitere Spezialsammlung ist die **fotografische Sammlung**, die Beispiele aus der Anfangszeit der Fotografie umfasst, sich aber vor allem der Übernahme der bedeutenden Bestände des Altenburger Ateliers *Arno Kersten Sohn Nachfahren* im Jahre 1992 verdankt. Zu dem auf glückliche Weise erhaltenen Bestand zählen allein 20.000 Glasnegative und 5.000 Abzüge. Die Aufnahmen wurden in den Jahren 1870 bis 1970 erstellt und dokumentieren ein Jahrhundert Geschichte der Fotografie. Da dieser Nachlass auch seltene Atelierhintergründe und Geschäftunterlagen beinhaltet, ist die Sammlung von weit überregionalem Interesse.

Die sehr disparate **Bibliothek des Schlosses** zählt etwa 4.500 Bände, unter denen sich bedeutende Handschriften, Inkunabeln und Frühdrucke wie eine deutschsprachige Ausgabe der Schedel'schen Weltchronik (1493) aus der ehemaligen Altenburger Landesbibliothek befinden.

Unter den überwiegend der Ausstattung der Wohn- und Repräsentationsgemäcker zuzurechnenden 400 **Gemälden** vom 16. bis ins 20. Jahrhundert findet sich auch ein größeres, kulturgeschichtlich interessantes Konvolut an Bildern und Objekten zum Altenburger Prinzenraub, der über Jahrhunderte immer wieder zu Werken zwischen Kunst und Kitsch anregte. Ein besonderes Stück der Gemäldesammlung ist ein in der einschlägigen Forschung bislang kaum beachtetes Lutherporträt Lucas Cranachs des Jüngeren.

Zum **Grafikbestand**, der Werke aus der Mitte des 16. Jahrhunderts bis heute umfasst, zählen viele Stadt- und Schlossansichten, der ebenso einzigartige wie originelle Bestand an Aquarellen des Altenburger Bild- und Wortchronisten Christian Friedrich Schadowitz (1779–1847) zur Stadtgeschichte, aber auch Arbeiten von regionalen Künstlern. Zur interessanten Plansammlung des Museums gehört der originelle Entwurf für eine Auffahrt zum Hofmarschallamt für das Auto des Herzogs, der nie umgesetzt wurde.

Etwa 80 **Skulpturen** sind im Museumsbestand aus der Zeit der Spätgotik bis ins 20. Jahrhundert erhalten. Dazu gehören Flügelaltäre oder Skulpturen verlorener Altäre aus dem Thüringer Raum. Etwa zwei Dutzend Gipsabgüsse kamen 1826 über den Altenburger Plastiker Carl Friedrich Doell in den Bestand, die offenbar für die Neuausstattung des Schlosses vorgesehen waren. Von besonderer Bedeutung sind die Funeralmonumente in der Schlosskirche, vor allem die 1486 entstandene Bronzeplatte der Kurfürstin Margarete von Österreich (1416–1486), welche von dem berühmten Nürnberger Bildhauer Peter Vischer dem Älteren (1455–1529) stammt.

Die **Textilsammlung** umfasst 4.000 Einzelobjekte, die meisten davon aus höfischen Zusammenhängen. Zu den Stücken, die ihresgleichen suchen, gehören fünf Tauffähnen aus Seide, die zur Taufe von Prinz Friedrich Wilhelm II. 1657 hergestellt wurden. Die älteste erhaltene Fahne Mitteleuropas befindet sich im Besitz des Schlosses. Auch exquisite Bahr- und Wappentücher aus dem 17. Jahrhundert sind als Zeugnisse der Sepulkralkultur

← 6 Objekte aus der Amende-Sammlung

✓ 7 Objekte aus der Sammlung Arno Kersten

→ 8 Lucas Cranach d. J. (1515–1586), Porträt Martin Luther (1483–1546), 16. Jahrhundert

↓ 9 Christian Friedrich Schadowitz (1779–1847), Barocker Eingang zum Schlossgarten von der Seite zum Wäldchen





← 10 Fragment eines Kartenbogens, um 1580

11 3D-Collage aus Pokémonkarten, 2024

erhalten. Darüber hinaus wird ein umfangreicher Bestand an Bauerntrachten aus überwiegend sehr edlen Stoffen, die zu festlichen Anlässen getragen wurden, verwahrt.

Die **numismatische Sammlung** umfasst rund 1.500 Münzen, Medaillen und Orden, vorrangig des 19. und 20. Jahrhunderts. Dabei handelt es sich in erster Linie um Stücke zur Stadt- und Landesgeschichte, daneben einzelne Prägungen aus der Epoche der Frühen Neuzeit und Brakteaten des 12. Jahrhunderts.

Eine Spezialsammlung bildet der Bestand an **historischen Uhren**, die zu einem großen Teil aus dem 1991 erfolgten Ankauf der privaten Uhrensammlung des Uhrmachermeisters Paul Kretschmann stammen. Zu den Meisterwerken aus den höfischen Beständen gehört die einzigartige, im Auftrag der Altenburger Landstände hergestellte Prunkuhr, die 1712 dem Landesherrn Friedrich II. von Sachsen-Gotha-Altenburg als Geschenk überreicht wurde.

Die **Spielkartensammlung** umfasst fast 30.000 Kartenspiele aus 500 Jahren Spielkartenproduktion, die zugleich ein Spiegel der technischen Entwicklung des Kartenmacherhandwerks darstellen. Die ältesten Spielkarten der Sammlung stammen aus dem 16. Jahrhundert. Daneben gibt es aber auch eine hochwertige Sammlung an Holzmodellen, Kupfer- und Stahlplatten zum Druck von Kartenbögen sowie Zeichnungen und Entwürfe historischer Kartenbilder.

Depotsituation im Schloss

Sofern sich die genannten Objekte nicht in den Schauräumen des Schlosses befinden, werden sie in durchweg ungeeigneten Depots verwahrt. Dazu zählen entweder unsanierte Repräsentationsgemächer, die als Lagerflächen genutzt werden und dadurch dem Schlossrundgang entzogen sind oder aber Kellerräume und Räumlichkeiten auf dem Dachboden, wo nur mit großen Mühen angemessene konservatorische Bedingungen für die teilweise sehr wertvollen Objekte herzustellen sind. Es bedarf kaum einer Erwähnung, dass Keller und Dach auch aus Gründen der Sicherheit und des Brandschutzes keine angemessenen Orte für die Unterbringung von wertvollem Kunstgut sind. Es ist deswegen von großer Dringlichkeit, die Sammlungen des Schloss- und Spielkartenmuseums in zeitgemäß ausgestatteten Magazinen aufzubewahren. Hierfür bietet nun die neue Betrachtung der Depotsituation aus Sicht der Altenburger Museen eine ideale Ausgangslage. Erstmals kann die Unterbringung der Sammlungen gemeinsam gedacht und geplant werden und so eine gute und nachhaltige Lösung angestrebt werden. Hierauf wird in einem gesonderten Kapitel ab Seite 69 ausführlich eingegangen.

12 Gemäldedepot in den Repräsentationsräumen



Die Sammlungen des Lindenau-Museums

Unter den Sammlungen des Lindenau-Museums sind fast ausnahmslos die 180 italienischen Tafelgemälde außerhalb der Fachkreise einer breiteren Öffentlichkeit bekannt. Der *Italiener-Sammlung* verdankt das Museum seinen internationalen Ruf. Die antiken Keramiken, vornehmlich aus Süditalien, die Architekturmodelle, die Abguss-Sammlung von Meisterwerken der Antike und der Renaissance und die außergewöhnliche Kunstbibliothek komplettieren den überwiegend von Museumsgründer Bernhard August von Lindenau zusammengestellten Bestand. Die seit Beginn des 20. Jahrhunderts stark angewachsene Sammlung an Gemälden, Skulpturen und Grafiken von der Klassischen Moderne bis zur Gegenwartskunst ist hingegen noch zu wenig bekannt. Man kann dies beispielsweise an den Leihanfragen ablesen, die immer wieder dieselben Einzelstücke zum Ziel haben, bestimmte Werke von Conrad Felixmüller, Wilhelm Lachnit, seltener auch von Gerhard Altenbourg.

Dabei zählt gerade die Sammlung zur Kunst der 1920er-Jahre zum Besten, was weit über den mitteldeutschen Raum hinaus in öffentlichen Sammlungen zu finden ist. Dieser Schwerpunkt betrifft grafische Mappenwerke, aber auch Zeichnungen und Gemälde und einige wenige Skulpturen. Die Grafische Sammlung umfasst mehrere zehntausend Blatt. Das Museum bewahrt die größte Sammlung an Werken von Conrad Felixmüller und – gemeinsam mit der Stiftung Gerhard Altenbourg, die den Nachlass des Künstlers verwahrt und das von ihm einzigartig gestaltete Ensemble aus Haus und Garten betreut – den umfangreichsten Bestand an Werken Gerhard Altenbourgs überhaupt.

Mit den in den letzten Jahren erschienenen Katalogen verändert sich die Wahrnehmung dieses in seiner Zusammensetzung aus alter und neuer Sammlung ungewöhnlich zu nennenden Bestandes allmählich. Mit den seit 2021 laufenden Maßnahmen zur Digitalisierung, Restaurierung, Provenienzforschung,

Kulturellen Vermittlung und für Werbemaßnahmen im Rahmen der von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien verantworteten Förderung **Lindenau 21^{PLUS}** wird sich der Status des Lindenau-Museums in den nächsten Jahren endgültig verändern. Es wird mehr und mehr mit Publikationen wie dem gewichtigen 2023 zum 175. Museumsjubiläum erschienenen Band sowie digitalen Auftritten von sich reden machen und dadurch im Konzert der Kunstmuseen seine Stimme noch hörbarer werden lassen.

Mit den vielfältigen Sammlungen im Residenzschloss und den Kunstsammlungen im Lindenau-Museum verfügen die Altenburger Museen über einen Sammlungsbestand, der sie in die Lage versetzt, von der Ur- und Frühgeschichte, über die Stadt- und Kulturgeschichte bis hin zur zeitgenössischen Kunst Themen in unterschiedlichster Weise anklängen zu lassen. Dabei werden schon jetzt regional bedeutsame Formate zu den Themen Schokolade, Gartenkunst, Spiel und Spielkarte, Residenzkultur oder Wissensgeschichte ebenso angedacht wie weithin wirkende Sonderausstellungen zur Antike und Renaissance, zu Conrad Felixmüller oder Gerhard Altenbourg.

Sichtbar werden sollen die Sammlungen in einem neuen Rahmen, der die heutige Unterscheidung in Schloss- und Spielkartenmuseum einerseits und Lindenau-Museum andererseits hinter sich lässt. Die bekannten Museumsmarken sollen nicht verschwinden, sondern sogar gestärkt werden und neben dem weithin wirkenden Lindenau-Museum, ein gestärktes Spielkartenmuseum, ein neu gedachtes Schlossmuseum, aber auch ein eigens inszenierter Museumsbereich um die Roten Spitzen sowie ein zeitgemäßes Stadtmuseum entstehen. Und auch für das Künstlerhaus von Gerhard Altenbourg und die Präsentation seiner Werke gibt es umfassende Pläne.



← 13 Conrad Felixmüller (1897–1977), Raoul Hausmann o. Der Dadasoph, 1920

↑ 14 Sandro Botticelli (1445–1510), Bildnis einer Dame, um 1475



Die Neuordnung der Museumslandschaft

Neuanfang im Zeichen der Altenburger Museen

Mit der Gründung der KAG Altenburger Museen im Oktober 2020 haben Lindenau-Museum und Residenzschloss Altenburg begonnen, ihre Zukunft gemeinsam zu denken. Das Ziel ist die Schaffung von Synergien und die Bündelung von Kräften, die dazu führen sollen, die Altenburger Museumslandschaft als Ganzes zu profilieren und sichtbarer zu machen. Während das Lindenau-Museum dank seiner Sammlungen einen internationalen Ruf in der Kunstwelt hat, besticht das Residenzschloss durch die Anziehungskraft seiner eindrucksvollen Anlage und die Pracht seiner Repräsentationsräume und der Schlosskirche, durch die Schönheit des Schlossgartens; aber auch durch seine Sammlungsbestände, die bislang unterschätzt und zu selten zum Ausgangspunkt für überregional attraktive Sonderausstellungen wurden. Beide Häuser gemeinsam inszenieren ein umfangreiches

Veranstaltungsprogramm, das erheblich zur kulturellen Attraktivität der Stadt und der Region beiträgt.

Die Sammlungen des Residenzschlosses wurden bislang allein im Schloss- und Spielkartenmuseum präsentiert, das Residenzmuseum, Stadtmuseum und Spielkartenmuseum in einem war. Der originelle Name *Schloss- und Spielkartenmuseum* ist ein Alleinstellungsmerkmal; damit endet aber dann auch schon die Sinnhaftigkeit dieser Konstellation. Es war für ein überregionales Publikum nie klar, was das Museum im Schloss mit seinen Ausstellungen eigentlich für ein Programm verfolgte. Neben bemerkenswerten Ausstellungen zur Stadt- oder Schlossgeschichte wurden immer wieder Ausstellungen eingekauft, die zu den eigenen Sammlungen keinen wirklichen Bezug hatten.



← 1 Eröffnung der Kindermuseumsnacht 2024 im Interim des Lindenau-Museums

↑ 2 Sonderausstellung *Aus dem Dunkel der Vorzeit* im Residenzschloss Altenburg 2024



Mit der Neukonzeption der Museen im Schloss soll einerseits eine gezielte Profilierung erfolgen, andererseits aber auch der Zusammenhang von Schloss und Lindenau-Museum intensiviert werden, der durch den beiderseitigen Impuls von Bernhard August von Lindenau gegeben ist. So wie Lindenau seine europäischen Sammlungen für sein eigenes Museum am Pohlhof zusammenstellte, übergab er seine Sammlung asiatischer Kunst schon zu Lebzeiten der Rüst- und Antiquitätenkammer des Schlosses.

Dieser Sammlungsimpuls soll nun neu aufgenommen werden, indem Lindenaus Museumsgedanke vom Zusammenwirken von Kreativität und Kunsterlebnis, durch Kunstschule und Museum in der Museums- und Bildungslandschaft Altenburg zusammengeführt wird. Der Besuch der Altenburger Museen soll immer auch mit einem kreativen Impuls verbunden sein und Erlebnisse mit sich bringen, die über ein rein passives Betrachten hinausgehen. Diese Herangehensweise stellen wir uns nicht allein für die Museen in den historischen Gebäuden am Schlossberg vor, sondern – über die Zeit des Interims hinaus – auch für externe Erlebnisorte im Stadtraum von Altenburg. Das können weiterhin Werkstätten im jetzigen Interim des Lindenau-Museums in der Kunstgasse 1 sein oder neu belebte, bislang ungenutzte Geschäftsräume in der Innenstadt, die zu kreativen Erlebnisräumen auf Zeit werden.

Zu diesem Gedankengang gehört aber auch die Fortentwicklung der so genannten outreach-Formate des Lindenau-Museums, die im Projekt *Der fliegende Salon* im Förderprogramm TRAFÖ – Modelle für Kultur im Wandel der Kulturstiftung des Bundes unter dem Arbeitstitel *museum unterwegs* für den ländlichen Raum des Altenburger Landes entwickelt wurden. Hierbei sollen Kultur- und Bildungsformate aus dem Museum herausgetragen werden und sich in partizipativer Weise an verschiedensten Orten in jeweils eigenwilliger Form verändern. Diese lokalen Projekte entwickeln im besten Falle einen Mehrwert, der eine Verbindung zu dem impulsgebenden Museum aufbaut und dauerhaft ein neues Miteinander denkt. Die Altenburger Museen wollen also im besten Sinne aus sich herausgehen und ihre identitätsstiftende Aufgabe am Leitfaden ihrer Sammlungen in immer

neuen Kulturformaten mit der Bevölkerung in der Stadt und im Landkreis weiterentwickeln.

Am Anfang dieser den Transformationsprozess begleitenden Maßnahmen steht jedoch die Neuerfindung der einzelnen Museen selbst. Wo bisher mit dem Lindenau-Museum und dem Schloss- und Spielkartenmuseum in der Außenwirkung zwei Häuser geführt wurden, sollen künftig fünf Häuser stehen: das Lindenau-Museum, erweitert um Ausstellungsflächen im Herzoglichen Marstall, das Schlossmuseum als Museum der ehemaligen Residenz und Erzählort der Landesgeschichte von Sachsen-Altenburg, das Spielkartenmuseum und die Roten Spitzen. Darüber hinaus soll ein eigenes Stadtmuseum entwickelt werden, das es bisher noch gar nicht gab, in der Stadtgesellschaft aber aufgrund der reichen Geschichte der Stadt Altenburg allgemein als Desiderat angesehen wird.

Wenn das Naturkundemuseum Mauritanium in dieser Betrachtung bislang keine Rolle spielte, sollte dies nicht weiter befremden. Denn das Naturkundemuseum wird von der naturforschenden Gesellschaft Altenburg, der Nachfolgeorganisation der traditionsreichen *Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes*, betrieben und ist nicht Teil der Altenburger Museen. Der Landkreis ist Inhaber der Immobilie und leistet einen wichtigen Beitrag für den Museumsbetrieb. Es versteht sich aber von selbst, dass man im Rahmen der langfristigen Entwicklung des Altenburger Schlossbergs auch beim Naturkundemuseum über eine Einbindung in den Verbund der Altenburger Museen nachdenken kann und sollte.

↖ 3 Kindermuseumsnacht 2024 im Residenzschloss Altenburg

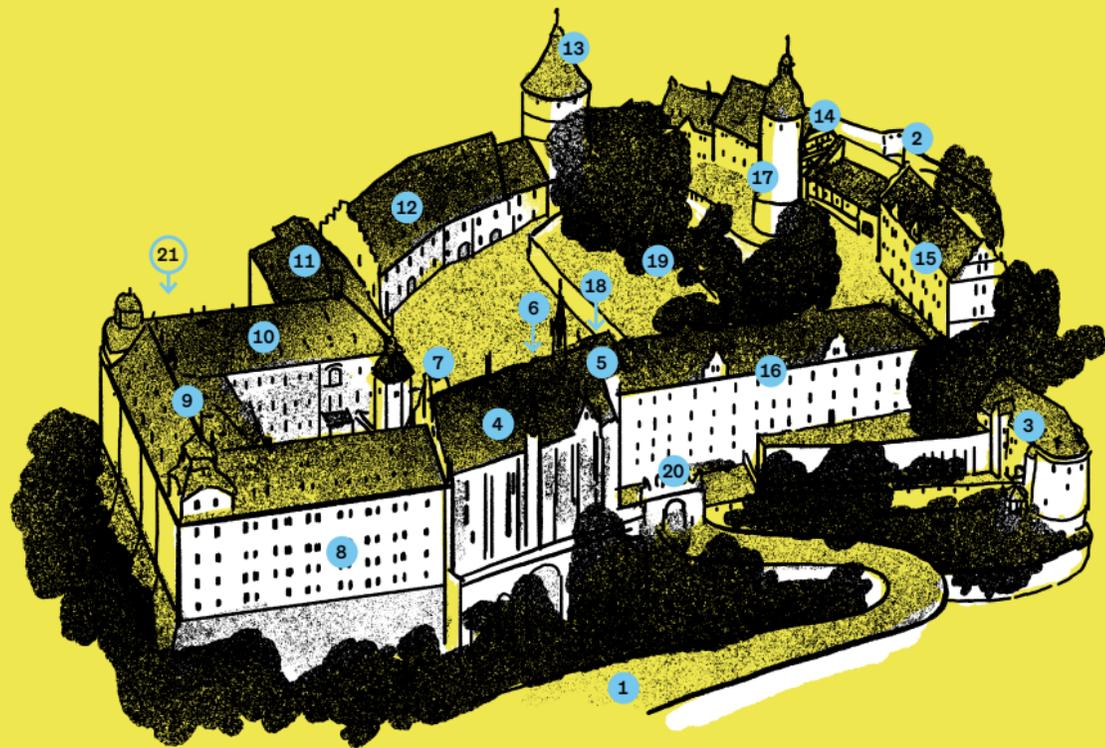
← 4 *museum unterwegs* in Meuselwitz 2024 im Rahmen des TRAFÖ-Projektes

↗ 5 2. Jahresempfang der Altenburger Museen, Juni 2024

→ 6 Naturkundemuseum Mauritanium Altenburg

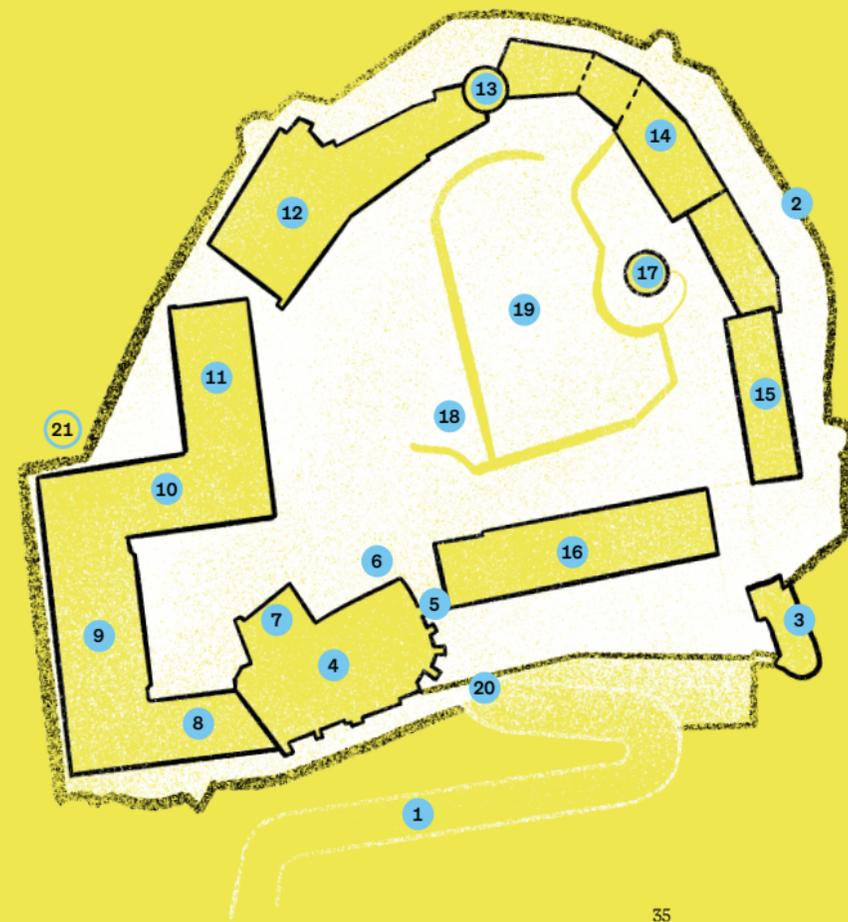


Übersichtsplan Residenzschloss



- 1 Schlosauffahrt
- 2 Zwinger
- 3 Torhaus
- 4 Schlosskirche
- 5 Torturm
- 6 Schlosswache / Toilette
- 7 Fouriergebäude
- 8 Südflügel
- 9 Corps de logis
- 10 Nordflügel
- 11 Festsaalflügel
- 12 Junkerei
- 13 Flasche
- 14 Wirtschaftsgebäude
- 15 Hofmarschallamt mit Geschichtswerkstatt
- 16 Prinzenpalais
- 17 Hausmannsturm
- 18 Pferdeschwemme mit Neptunbrunnen
- 19 Agnesgarten
- 20 Triumphtor

21 möglicher Standort für einen Außenaufzug





Das Spielkartenmuseum

Das Spielkartenmuseum im Residenzschloss Altenburg hat eine ebenso kuriose wie schmerzvolle Geschichte hinter sich. Als man 1918, nach dem Ende der Monarchie in Deutschland, über neue museumsorientierte Szenarien für die Schlossnutzung nachdachte, kam der Gedanke auf, sich an die Altenburger Industriebetriebe zu wenden, wer am Aufbau einer Sammlung mitwirken wolle. Da sich nur die Spielkartenfabrik meldete, war das Spielkartenmuseum geboren, das 1923 gegründet wurde. Dessen Sammlung bestand zunächst ausschließlich aus Leihgaben der Spielkartenfabrik, erst allmählich kamen eigene Bestände hinzu. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die umfangreichen Bestände komplett nach Russland verbracht. Über den Verbleib ist nichts bekannt. So wurde nach 1945 eine komplett neue Sammlung aufgebaut, die mittlerweile längst wieder eine weit überregionale Bedeutung erlangt hat. Eine ganze Sammlergeneration denkt zurzeit darüber nach, wo ihre privaten Sammlungen langfristig unterkommen können. Das birgt Chancen für einen weiteren Sammlungszuwachs.

Altenburg ist als Spielkartenstadt weltbekannt. Dies bedingt eine große Aufmerksamkeit für die Spielkartensammlung seitens der Besucherinnen und Besucher. Als eigenständiges Museum hat das Spielkartenmuseum in einer Ecke des Corps de Logis allerdings nie eine rechte Wirkung entfalten können. Dazu trägt natürlich die fehlende personelle Ausstattung einiges bei, aber auch die Präsentation wirkt – trotz stetiger Anpassungen in den letzten Jahren – uninspiriert und wenig zeitgemäß. Die vielfältigen Bezüge der Spielkarte zur Kulturgeschichte und zum Spiel überhaupt werden nicht hergestellt. Und ausgerechnet diese Ausstellungsinszenierung weist zudem fast gar keinen spielerischen Charakter auf.

7 Historische Kartenmacherwerkstatt im Spielkartenmuseum



8 Kartenmacherwerkstatt mit verschiedenen Druckmaschinen



→ 9 aktuelle Dauerausstellung zu den Spielkarten

Es ist das Ziel, die Sammlung aus der Umklammerung durch die Schlossräume zu befreien und ihr einen neuen Ort im Prinzenpalais zu geben. Das Spielkartenmuseum könnte hier erstmals gezielt und losgelöst vom engeren Residenzzusammenhang besucht werden. Im Prinzenpalais ist künftig die zweite Etage für die innovative Entfaltung dieses Themas vorgesehen. Die Dauerausstellung soll hier unter Einbeziehung medialer und spielerischer Elemente neu entwickelt werden. Die Spielkarte soll dabei sowohl in ihrem Charakter als vielfach reproduziertes

Kunstwerk in miniature geschildert werden als auch als facettenreicher Spiegel der Kulturgeschichte. Dies geht weit über das mit Altenburg eng verbundene Skatspiel hinaus. Die Palette reicht vom Wahrsagen, über das Gesellschafts- und Glücksspiel bis zum Eingang der Spielkartensymbolik in die Sprache: Asse im Ärmel, ausgespielte Trümpfe und Kartenhäuser sind nur ein kleiner Ausweis dafür, dass die Kultur auch in der Sprache seit Jahrhunderten auf die Spielkarte setzt.



10 Skatheimat im Residenzschloss Altenburg, um 1923

Es ist selbstverständlich, dass die beliebte Kartenmacherwerkstatt als Kreativort ebenfalls im Prinzenpalais unterkommen würde. Die Kartenmacherwerkstatt soll künftig Einzug halten in den Reigen der vom traditionsreichen *studio im Lindenau-Museum* betriebenen Werkstätten. Hier sind Kunstschule und Vermittlung längst unter einer Leitung einer Abteilung Kunst- und Kulturvermittlung der Altenburger Museen zusammengeschlossen.

Altenburg setzt auf das Thema Spiel

Das Spielkartenmuseum soll von der Tradition der Spielkartenproduktion in Altenburg erzählen und von der Kultur des Kartenspiels, die sich in der Neuzeit in vielen Formen, nicht zuletzt im Film wiederfindet. Es ist ein Glücksfall für Altenburg, dass das Thema Spiel auch in anderer Hinsicht neu gedacht wird. Die Stadt Altenburg bereitet im historischen Josephinum die Eröffnung des *YOSEPHINUMS* als Erlebniswelt zum Thema Spiel im Allgemeinen vor. Hier geht es nicht um die Präsentation einer Sammlung, sondern um das Spielen als Kulturphänomen. Die Besucherinnen und Besucher dieser Raumin szenierung werden im Rundgang selbst zu Mitspielerinnen oder Mitspielern eines durchdachten Spiels. Daneben gibt es Bereiche wie ein Spielecafé oder Räume für Spieleseminare. Parallel zu den Planungen für das Josephinum werden aber auch ein jährlich wiederkehrendes Spielefest und weitere Formate gedacht. Man darf gespannt sein und sich freuen, dass hier ein weiterer *Spielort* in Altenburg entsteht.

Das Thema Spiel wartet in Altenburg aber noch mit einem weiteren Trumpf auf. Seit einiger Zeit wird in Kooperation mit dem Institut für Ludologie Berlin dessen bedeutende Brettspielsammlung im Residenzschloss aufbewahrt. Schon jetzt wird es nach einer Vereinbarung mit den Herstellern von Brettspielen in Deutschland kontinuierlich um Belege aus der aktuellen Produktion erweitert. Mittelfristig soll daraus ein Brettspielearchiv

entstehen, in dem Brettspiele vielleicht sogar im Auftrag der Deutschen Nationalbibliothek gesammelt werden. Das ist kein Museumsbestand, sondern ein Archiv in eigener Trägerschaft, das aber mit dem Spielkartenmuseum und der Erlebniswelt *YOSEPHINUM* eng kooperieren möchte. Wo sich dieses Archiv in Altenburg befinden wird, ist noch unklar. Das historische Gelände der Spielkartenfabrik, die sich innerhalb der Stadtgrenzen gerade ein neues Gelände erschlossen hat, wäre der ideale Standort.

Hier tut sich also ein magisches Dreieck zwischen Museum, Archiv und Erlebniswelt auf, das nicht nur durch öffentlichkeitswirksame Spielefeste und spielerische Zugänge aller Art verbunden ist. Nicht unwichtig ist auch der Forschungsaspekt, der in Altenburg im geplanten LindenauCAMPUS verortet werden kann. Die Spieleforschung sieht an kaum einem anderen Ort so viel Anschauungsmaterial versammelt. Ob dieser Forschungsaspekt dann tatsächlich nur bei den Altenburger Museen beheimatet sein wird oder sich die Gründung eines speziellen Forschungsbereichs anbietet, muss die Zukunft zeigen. Die Aussichten für die Weiterentwicklung Altenburgs von der Spielkartenstadt zur Spielstadt geben aber durchweg Anlass zu positiv besetzter Aufbruchsstimmung.

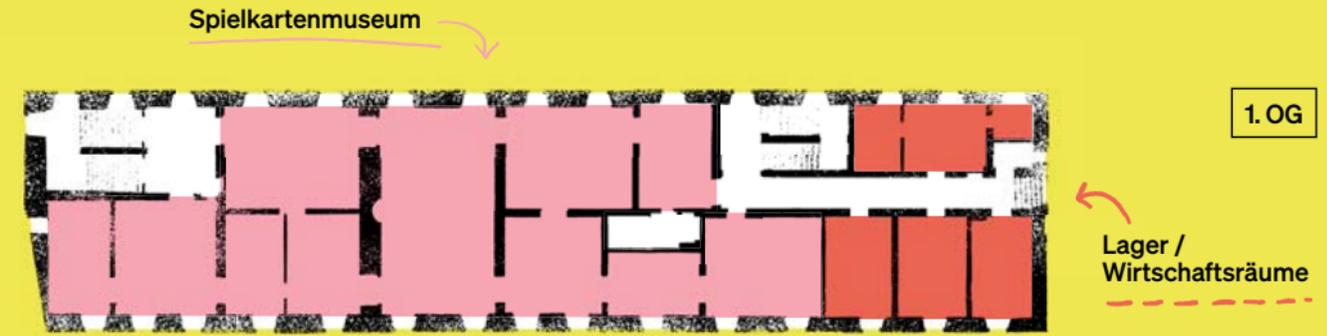
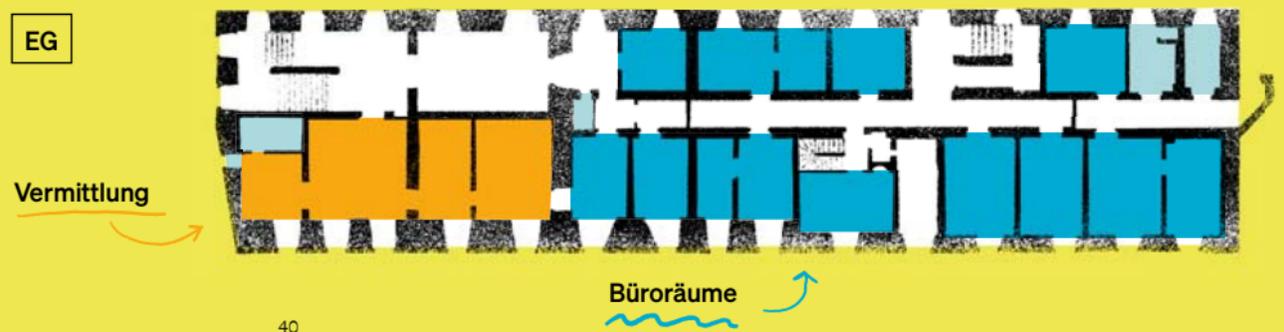


11 traditionelle Kartentaufe am Skatbrunnen in Altenburg

12 Bereich zum Thema Spielkarten im Erlebnisportal Altenburg am Markt

Übersichtsplan Prinzenpalais

Ein saniertes Prinzenpalais könnte in der weiteren Entwicklung des Schlossareals eine Schlüsselstellung einnehmen. Wenn hier Ausstellungsräume für das Spielkartenmuseum und ein neues »Stadtmuseum«, Büros, Lager und ein Vermittlungsbereich eingerichtet werden, entsteht im Corps de logis des Schlosses der Freiraum für neue Planungen.



Das Schlossmuseum

Das Schlossmuseum soll diesen Namen behalten, aber inhaltlich zum Residenzmuseum entwickelt werden. Es soll verschiedene inhaltliche Zugänge ermöglichen: die Geschichte des europäisch vernetzten Herzogshauses, die im Detail noch kaum ergründete Geschichte der Dienerschaft am Hof und die technische Ertüchtigung des Schlosses im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert von der Elektrifizierung über den Einbau eines Aufzugs bis zur geplanten Auffahrrampe für das herzogliche Automobil. Es ist gut vorstellbar, dass diese verschiedenen inhaltlichen Zugänge in unterschiedlichen Rundgängen mit jeweils eigenem Eingang in das Schloss erlebt werden können. Die Planungen sind noch ganz am Anfang. In jedem Falle aber soll der Rundgang freier werden und auch individuelle Besichtigungen von Festsaal und Bachsaal sowie der Schlosskirche möglich werden. Hierfür soll eine Audioguide-Führung erstellt werden. Ein neues Sicherheitskonzept ist dafür ebenfalls in Planung.

Für ein neues Schlosserlebnis wird es wichtig sein, dass die Sonderausstellungsbereiche aus den Repräsentationsgemächern ausgelagert werden und das Spielkartenmuseum seinen Platz im Prinzenpalais findet. Die Rundgänge auf den drei Etagen des Corps de Logis sollen stimmiger werden und insgesamt die Funktionen einer Residenz nachvollziehbar machen. Der Charakter herzoglicher Appartements soll wieder erlebbar werden. Dafür sind auch unbedingt die derzeit als Depots und Lagerflächen genutzten Räume zu sanieren und für die Besucherinnen und Besucher zu öffnen. Sonderausstellungen des Schlossmuseums sollen langfristig in einem eher neutralen Bereich des Prinzenpalais gezeigt werden, wo auch Ausstellungen des Stadtmuseums gezeigt werden können. Die momentan für Kabinettausstellungen genutzten Räume hinter dem Kassenbereich, der Goldsaal und die so genannten Russischen Gemächer werden anderweitig bespielt. Der Goldsaal soll für Vorträge und kammermusikalische Konzerte genutzt werden, in den Russischen Gemächern kann künftig die Geschichte der Beziehungen des Herzogshauses zum Zarenhof erzählt werden.

Die dynastische Geschichte spielt eher im Hintergrund eine Rolle, denn das Hauptaugenmerk soll auf die spannenden Geschichten um die Menschen im Schloss gelegt werden, ganz gleich, ob sie fürstlichen Ranges waren oder am Küchenherd standen. Von bedeutenden Besuchern (*Kaiserszimmer*) kann man in diesem Zusammenhang ebenso erzählen wie von einem Herzog, der sich für Forschungsreisen begeisterte oder von einem Prinzessinnen-erzieher, der mit Nachnamen Nietzsche hieß.

Das Schlossmuseum wird insgesamt aus der Zeit des 19. Jahrhunderts heraus erzählt. In dieser Phase hat es, bedingt durch die Neuerung der Residenz nach 1826 sowie erzwungenermaßen durch mehrere Brände, seine wesentliche bauliche Ausstattung und Prägung erhalten. In diesen Erzählkontext sollen daher auch die historische Rüst- und Antiquitätenkammer mit der asiatischen Sammlung Lindenaus eingeordnet werden. Es wird sich klarer zeigen lassen, dass die von Lindenaus erworbene Keramik aus China überwiegend Exportware ist, die gezielt für den europäischen Markt produziert wurde. So soll dieses Kapitel unter der Überschrift *Made in China* ganz neu aufgearbeitet werden. Auch die Geschichte der älteren Linie des Herzogshauses Sachsen-Altenburg und die Phase der Zugehörigkeit zum Herzogtum Sachsen-Gotha-Altenburg soll in der Rückschau erzählt werden. Das heißt, es werden Räume im Stile des 17. und 18. Jahrhunderts nur als historische Zitate inszeniert, das 19. Jahrhundert bleibt die bestimmende Erzählzeit.

Ein ganz wesentlicher Ausgangspunkt für die weitere Beschäftigung mit der Baugeschichte des Schlosses und den historischen Fassungen der Räume wird die Erstellung einer denkmalpflegerischen Zielstellung für die ganzen Schlossgebäude sein. Erst auf dieser Grundlage können endgültige Aussagen getroffen werden. Erste Gespräche dazu haben mit dem Thüringer Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie bereits stattgefunden.

Ein wichtiges Kapitel im Rundgang durch die Schlossräume bleibt der Prinzenraub, der in Zukunft nicht allein mit Blick auf die Mitte des 15. Jahrhunderts erzählt werden soll, sondern nicht zuletzt auch hinsichtlich seiner enormen Wirkungsgeschichte.



13 ehemaliges Arbeitszimmer Herzog Ernsts II von Sachsen-Altenburg, vor 1920



→ 14 heutiger Zustand des Arbeitszimmers des Herzogs als Abstellraum



Der Prinzenraub wurde zu einem Schlüsselereignis der Wettiner Dynastie inszeniert, was sich in zahllosen Devotionalien und einer ganz eigenen Ikonografie bis hin zum Kitsch widerspiegelt.

Ausgehend von der Geschichte um die beiden Prinzen soll im künftigen Rundgang ein besonderes Augenmerk auf das Thema *Kinder im Schloss* gelegt werden. Wie haben Prinzessinnen und Prinzen im Schloss gelebt? Wie wurden sie ausgebildet? Wie sind Kavaliereisen verlaufen? Wie haben aber auch die Kinder der Bediensteten im Schlossareal gelebt und welche Berührungspunkte gab es zwischen beiden Welten? Dieser spannende Ausschnitt der Kultur- und Mentalitätsgeschichte soll in einem Bereich erzählt werden, der den Namen *Prinzenwelt* tragen könnte. Hier wird es nicht nur Lesestoff an den Wänden geben, sondern in erster Linie viele Möglichkeiten zum spielerischen Lernen, zum Mitmachen und zum Verkleiden.

Insgesamt müssen die Schlossräume neu gedacht werden durch neue Rundgänge, die nicht nur herzogliche Prunkräume vorführen, sondern auch ein *Schloss von unten* zeigen. Das Leben der Dienstboten soll erzählt werden: Wie kam die gebratene Gans von der Küche in den Festsaal? Wo befinden sich die Badezimmer und die Hintertreppen? Vieles davon ist noch erhalten und muss nur neu inszeniert werden. Vielleicht gibt es zukünftig mehrere Eingänge ins Schloss, je nachdem, ob man auf den Spuren der Dienstboten oder der Herzöge das Schloss erleben möchte. Der Rundgang soll freier werden, viel mehr Bereiche sollen ohne Führung zugänglich sein. Auch spielerische Elemente wird es vermehrt geben. Wichtig ist, dass eine klare Trennung von Schau- und Ausstellungsräumen besteht und die Sammlungen des Schlosses von den stadthistorisch relevanten Sammlungen unterschieden werden. Dafür muss einiges entflochten werden.

↖ 15 Goldsaal im Festsaalgebäude des Residenzschlosses, vor 1920, heute Ausstellungsraum

← 16 aktuelle Dauerausstellung zur historischen Rüstkammer

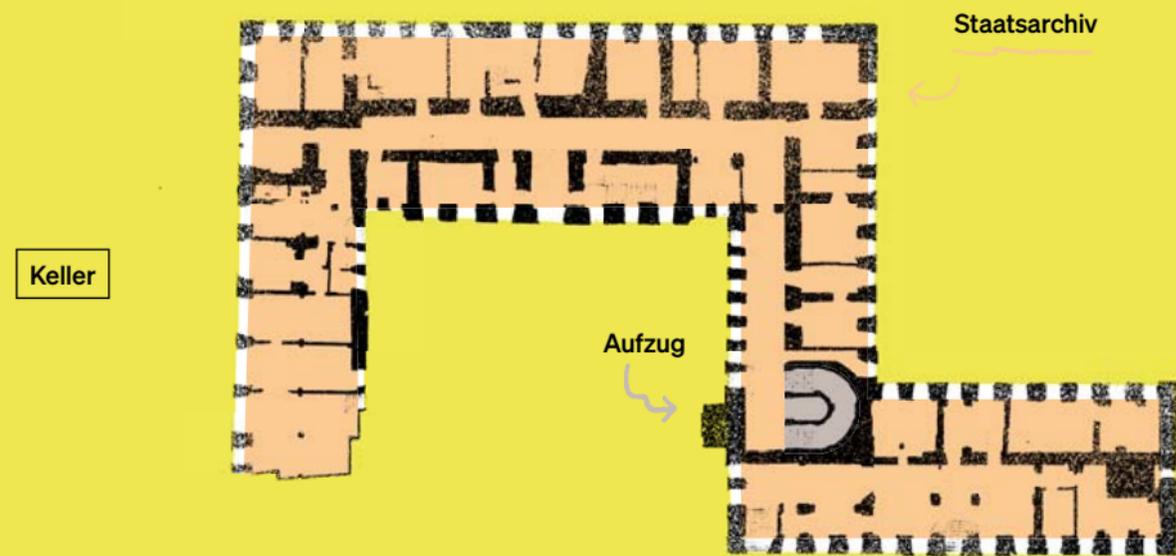
17 Jugendstilbad im Residenzschloss
→ 18 versteckte Treppen für die Dienerschaft



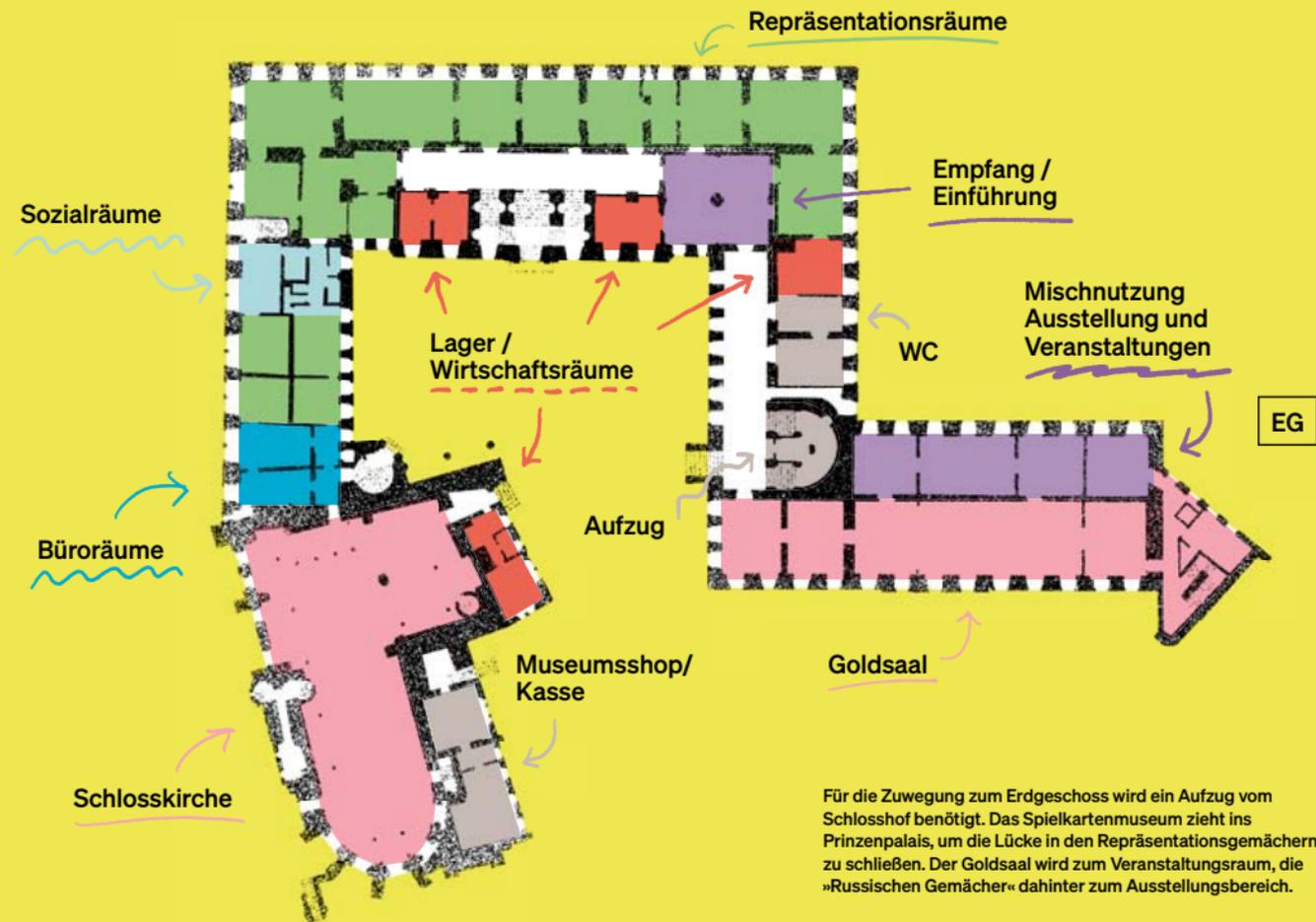
19 Diensträume der Dienerschaft



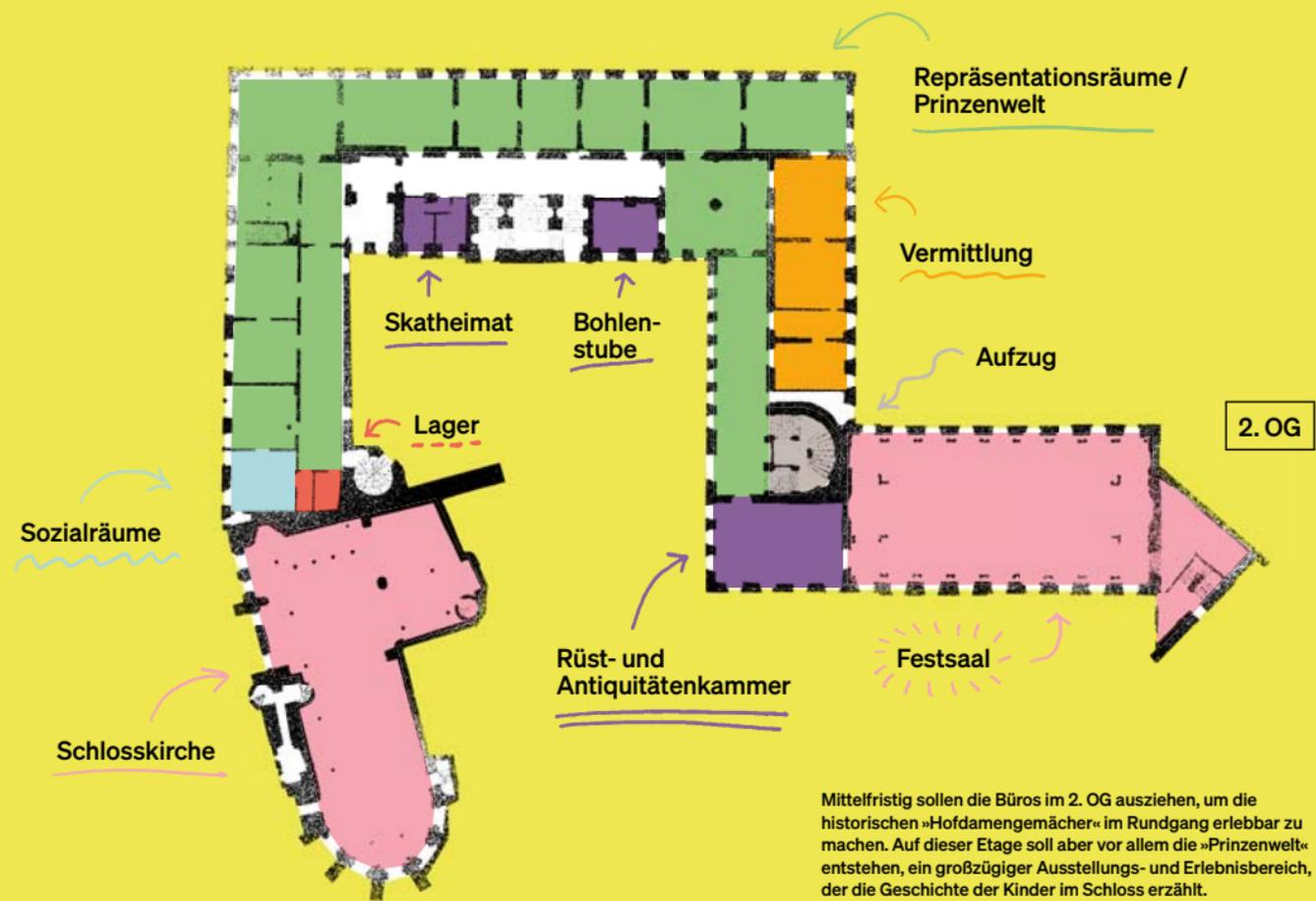
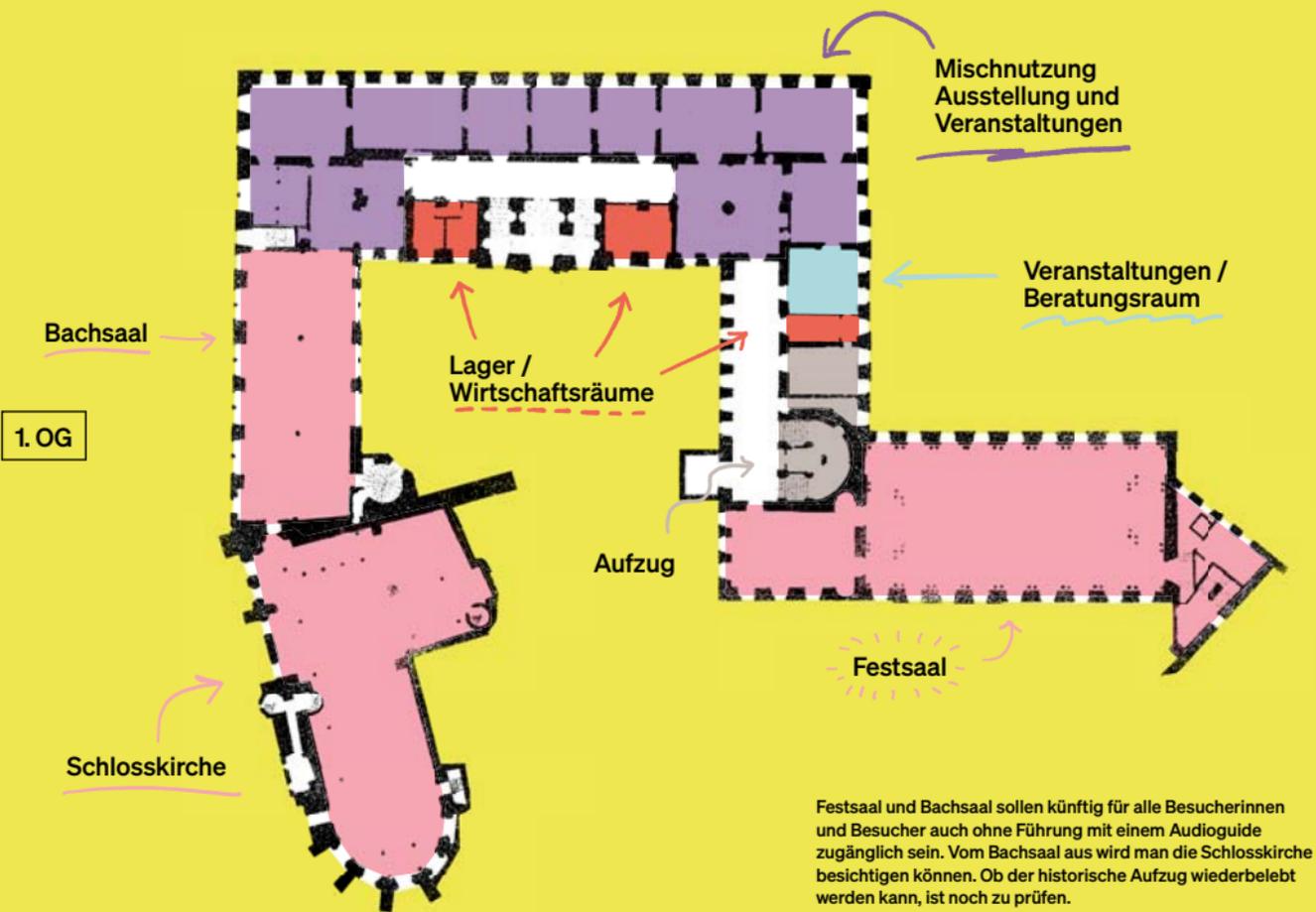
Übersichtsplan Schloss



Im Kellerbereich des Schlosses sollte künftig kein fragiles Sammlungsgut mehr untergebracht werden. Auch für die Magazine des Staatsarchivs Altenburg mit seinen hochrangigen Beständen sind bessere Lagerbedingungen hier oder an anderer Stelle dringend herbeizuführen.



Für die Zuwegung zum Erdgeschoss wird ein Aufzug vom Schlosshof benötigt. Das Spielkartenmuseum zieht ins Prinzenpalais, um die Lücke in den Repräsentationsgemächern zu schließen. Der Goldsaal wird zum Veranstaltungsraum, die »Russischen Gemächer« dahinter zum Ausstellungsbereich.





20 Hedwig von Lindenau (1859–1910),
Der Pohlhof in Altenburg, 1875

Ein Stadtmuseum für Altenburg

Eine stadtgeschichtliche Ausstellung hat es im Residenzschloss bis in die 1990er-Jahre hinein gegeben, wurde dann aber aufgelöst und seither nicht neu konzipiert. Dabei umfassen die Sammlungen des Schloss- und Spielkartenmuseums neben der bereits erwähnten Amende-Sammlung eine Vielzahl von stadtgeschichtlich relevanten Objekten, die von persönlichen Gegenständen über Möbel, Trauergerätschaften und Stadtansichten bis zu Objekten aus dem ehemaligen *Museum der vaterländischen Erinnerungen* (Ende des 19. Jahrhunderts zum Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 eingerichtet) reichen. Eine bewusst aufgebaute und gepflegte stadtgeschichtliche Sammlung gibt es bislang gar nicht. Das Fehlen dieses Narrativs steht in einem argen

Missverhältnis zur außergewöhnlichen Bedeutung der Geschichte der Stadt Altenburg im mitteldeutschen Raum, die aus vielen Jahrhunderten zahllose Geschichten aus Handel, Industrie, Kunst und Kunsthandwerk, Literatur und Stadtentwicklung zu erzählen vermag. Das alles ist im Moment nur in Büchern und Zeitschriften nachzulesen, Anschauungsmaterial gibt es dafür im Museumsdepot noch zu wenig, obwohl auch von der Altenburger Bürgerschaft viele relevante Objekte aufbewahrt werden.

Ein solches kulturgeschichtliches Museum würde die Geschichte der Stadt erzählen, die Landesgeschichte des Herzogtums Sachsen-Altenburg bliebe dem Schlossmuseum vorbehalten. Dabei würden natürlich nicht nur in Sonderausstellungen lebendige Verbindungslinien gezogen. Im Landkreis Altenburger Land obliegt dem Museum Burg Posterstein die Aufgabe, die Regionalgeschichte des Landkreises zu beschreiben. Die Geschichte der Stadt Altenburg und der herzoglichen Zeit aber ist eine Aufgabe der Altenburger Museen, die noch nicht adäquat wahrgenommen wird.

Es ist daher eine große Aufgabe, mit der Bürgerschaft der Stadt gemeinsam den Plan eines kulturgeschichtlichen Stadtmuseums zu entwickeln. Ob es eine Dauerausstellung geben soll oder Stadtgeschichte nach und nach in Jahresausstellungen zu verschiedensten Themen beleuchtet wird, bleibt noch zu erörtern. Auch digitale Formate sind denkbar. Hier ist ein Austausch mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern in Vorbereitung, um den Plan eines kulturgeschichtlichen Museums als Pendant zu einem an der Residenzgeschichte orientierten Schlossmuseum in einem kontinuierlichen Austausch auf mehreren Ebenen zu entwickeln. In diesen Prozess eingebunden werden sollten Überlegungen zum Umgang mit dem Historischen Friseursalon (als Verein bestens organisiert) und weiteren erfreulicherweise noch vorhandenen historischen Stätten des Handwerks oder alten Geschäftsräumen in Altenburg, die man unbedingt erhalten und wenigstens an einigen Tagen im Jahr der Öffentlichkeit zugänglich machen sollte.



21 ehemaliger Speisesaal im
Prinzenpalais

→ 22 Prinzenpalais des
Residenzschlösses

Als Raum für das Museum für Stadtgeschichte ist die erste Etage des Prinzenpalais vorgesehen, wo auch eine frei beispielbare Ausstellungsfläche unterkommen könnte.

Das Prinzenpalais bildet die natürliche Erweiterung der Räumlichkeiten im Schloss. Das 1868 nach einem Brand wiederaufgebaute Gebäude ist in einem überwiegend guten Zustand. Der Dachbereich wurde vor einigen Jahren gründlich saniert. Räumlichkeiten, in denen sich zu DDR-Zeiten unter anderem auch Wohnungen befanden, werden heute als Möbelmagazin und Bücherlager genutzt. Das Erdgeschoss wird teilweise von einem Verein im Rahmen der ehrenamtlich organisierten Prinzenraubfestspiele als Lager verwendet. All das sind keine adäquaten Nutzungen für ein Gebäude von außerordentlichem kulturhistorischem Wert, das außerdem von außen die Schlossansicht





← 23 Hausmannsturm und Hofmarschallamt

↑ 24 Junkerei mit Flasche

↗ 25 ehemalige Hofwäscherei

→ 26 Hofmarschallamt

entscheidend prägt. Für die Vereinszwecke lassen sich auch andere Lösungen finden, zum Beispiel im Hofmarschallamt.

Im Rahmen der Zusammenarbeit innerhalb der KAG Altenburger Museen wurden mit Mitteln aus dem Bundesförderprogramm **Lindenau 21 PLUS** in der zweiten Etage Ausstellungsräume für das Lindenau-Museum im Interim eingerichtet. Eine grundlegende technische Instandsetzung und vor allem die barrierefreie Erschließung stehen aber noch aus. Erste Überlegungen hierzu wurden bereits im Rahmen der Planungen für die Spiele-Erlebniswelt angestellt, die zunächst im Prinzenpalais unterkommen sollte, bevor das Josephinum den endgültigen Zuschlag erhielt.

Mit dem Spielkartenmuseum samt Kartenmacherwerkstatt in der zweiten Etage, einem Ausstellungsbereich für Stadtgeschichte samt Sonderausstellungsfläche in der ersten Etage und im Erdgeschoss einem Selbstbedienungscafé und einigen Büros

als Ersatz für die derzeitigen Mitarbeiterräume im Hochparterre und in der dritten Etage des Corps de Logis wäre das Prinzenpalais optimal genutzt. Die notwendigen Mittel für die Gesamtmaßnahme dürften sich angesichts des guten Zustands im Rahmen halten, sind allerdings nicht allein von den kommunalen Trägern zu stemmen.

Die weiteren Gebäude im Schlosshof: Junkerei, Hofmarschallamt, Schlosskirche, Türme und Nebengebäude

Bei der Planung für die übrigen Gebäude im Bereich des Schlosshofs sind vor allem die Anforderungen des Staatsarchivs Altenburg mitzudenken, das seine Bestände derzeit nur auf sehr unzureichende Weise im Schlossareal unterbringen kann. Bislang müssen Archivare Dokumente bei Nutzeranfragen teilweise über den Schlosshof tragen. Durch eine Erweiterung der Lagerflächen um die ehemalige Hofküche sowie durch eine vollständige Nutzung der Junkerei durch das Staatsarchiv könnten die Arbeitsbedingungen für das Archiv und letztlich auch seine Nutzerinnen und Nutzer erheblich verbessert werden. Für die in der Junkerei momentan noch untergebrachte Restauratorenwerkstatt und eine Gästewohnung sind im Gesamtplan andere Orte vorgesehen.

Wichtigste Voraussetzung für eine konkrete Veränderung der räumlichen Situation des Staatsarchivs Altenburg im Bereich des Residenzschlosses Altenburg ist eine Fortführung der jederzeit konstruktiven Gespräche mit der Archivleitung unter Einbindung des Freistaates Thüringen, vor allem aber auch der Landesdenkmalpflege.





Der Hausmannsturm aus dem 12. Jahrhundert wird weiterhin in erster Linie als Aussichtsturm von Bedeutung sein. Im Aufgang sollte mehr von der mittelalterlichen Rolle des Turmes als Teil der Wehranlage erzählt werden, Verlies und Türmerwohnung sollten in dieses Narrativ eingebunden werden. Der *Flasche* genannte dickliche Turm ist eines der ältesten Gebäude der ganzen Schlossanlage, was momentan kaum gewürdigt und erzählt wird. Momentan ist hier das originelle Panoramabild des im Altenburger Land beheimateten Künstlers Anthony Lowe zu sehen, das auch in eine künftige Inszenierung des Turmes eingebunden werden kann. Vor allem aber sollte an dieser Stelle anhand archäologischer Befunde ausführlicher von der alten Burg erzählt werden. Die eindrucksvollen Mauern legen bereits Zeugnis von der Geschichte des Ortes ab, auch hier gab es ein Verlies. Als Getreidespeicher und Waffenarsenal war der Turm ebenfalls in Verwendung.

Das ehemalige Waschhaus ist schon seit langer Zeit privat vermietet, was über Jahrzehnte zu einer eigenen Tradition geworden ist. Diese Nutzung als Wohnraum gehört zum Schloss und sollte beibehalten werden. Seine ständigen Bewohner garantieren der Anlage auch mehr Sicherheit. Vielleicht könnte hier sehr langfristig eine Hausmeisterwohnung als zusätzliche Absicherung für das Schlossareal eingerichtet werden.

Die kleinteiligen Gebäude im Anschluss an Junkerei und Flasche sind in einem erbärmlichen Zustand und müssen dringend saniert werden. Sie sind künftig vor allem als Ferienwohnungen gedacht, die möglicherweise von dem für die Orangerie geplanten, inklusiven Gastronomiebetrieb betreut werden. Die Idee einer Einrichtung mehrerer Ferienwohnungen fand bei einem Gespräch mit dem für Tourismus zuständigen Referat im Thüringer Wirtschaftsministerium und der Thüringer Tourismus GmbH großen Anklang. Es wurde die Vermutung bestätigt, dass Lösungen für eine individuelle Unterbringung von Gästen

27 Fouriergebäude und Treppenturm im kleinen Schlossohof

in historischen Gebäuden ganz im Trend der Zeit liegen. Wichtig wäre eine größtmögliche Flexibilität, um verschiedenen Anforderungen des Museumsbetriebes der Altenburger Museen gerecht zu werden. Das heißt, dass zeitweise vielleicht eine Unterbringungsmöglichkeit für Stipendiaten benötigt wird, zu anderen Zeiten aber eine Vermietung an Touristen gewährleistet ist. Dies stellt neue Herausforderungen an die Liegenschaftsbetreuung dar.

Das Hofmarschallamt wurde wie das Prinzenpalais nach dem Brand von 1868 neu aufgebaut. Beide Gebäude stehen an der Stelle eines spätgotischen Kornhauses. Hier sind zurzeit sehr unterschiedliche Nutzungen untergebracht: die Werkstatt der Hausmeister, eine Privatwohnung, Räume in Nutzung von Altenburger Vereinen und die erst kürzlich eingerichtete *Geschichtswerkstatt* des Museums, die von der Kunst- und Kulturvermittlung genutzt wird. Künftig sollten hier noch mehr Räume für Vermittlungsformate ausgestaltet, in erster Linie aber auch Räume zur Nutzung der Vereine untergebracht werden, die die Altenburger Museen unterstützen. Ein *Haus der Bürger* könnte somit entstehen. Hier könnte man ohne die für das Corps de Logis geltenden Sicherheitsvorkehrungen einen freieren Zugang zu Räumlichkeiten im Schlossrund erhalten. Die heutige Wohnung im obersten Geschoss, die über einen Freisitz verfügt und einen spektakulären Blick auf den Schlossohof und die Stadt Altenburg bietet, könnte auch zu einem frei zugänglichen Co-Working-Space werden. Dies ist alles noch im Detail zu prüfen.

Durch das Hofmarschallamt hindurch war zu herzoglichen Zeiten eine Tunneldurchfahrt für eine zusätzliche Auffahrt zum Schloss geplant. Das ist eine originelle Geschichte, die im Zusammenhang mit dem geplanten Technikrundgang neu erzählt werden sollte.

Zwischen Hofmarschallamt und Prinzenpalais steht die herzogliche Garage, in der das Auto des technikbegeisterten Herzogs Ernst II. untergebracht war. Ein solches Auto könnte hier wieder eingestellt werden als Teil des eben erwähnten Rundgangs, der sich den technischen Neuerungen im Schloss um 1900 widmet.



28 Führung durch die Zwinger-
gärten im Rahmen der Thüringer
Schlossertage 2024



29 Konzert in der Schlosskirche im
Rahmen der Thüringer CHORSchätze
2024



30 Schlosshof mit dem ehemaligen Agnesgarten, um 1918

Im Fouriergebäude an der Schlosskirche könnte eine zentrale Wache für alle Museen am Schlossberg einziehen. Hier ist ein Besucherverkehr aus verschiedenen Gründen nur sehr schwer zu ermöglichen und vielleicht auch nicht erforderlich. Die wertvollen Malereien und die interessante Baugeschichte könnte man an anderer Stelle mit technischen Mitteln sichtbar machen und erläutern.

Die einzigartige Schlosskirche mit ihrer bedeutenden Trost-Orgel, die von Johann Sebastian Bach gespielt wurde, sollte noch stärker als heute für Konzerte genutzt und ein selbstverständlicher Teil des Schlossrundgangs werden. Ein barrierearmer Zugang könnte vielleicht über den Bachsaal eingerichtet werden. Von der Herzoglichen Loge aus kann man große Teile des Kirchenraums überblicken. Dieser Zugang findet auch heute schon bei den Schlossführungen Verwendung.

31 Ernst Müller-Gräfe (1879–1954), Menschen bei der Arbeit (Erntende), Nordwand im Treppenhaus des Lindenau-Museums, 1919/1921

32 Entwurf für die neue Dauerausstellung des Lindenau-Museums von whitebox Dresden, 2023

Zu den momentan nur gelegentlich im Rahmen von Sonderführungen zugänglichen Attraktionen zählt der Zwinger rund um die Schlossmauer, der momentan auf verborgenen Wegen zu erreichen ist. Hier könnte man durch Aufbauten einen wunderbaren Blick auf die Stadt und den Schlossgarten ermöglichen. Ob es langfristig machbar ist, der Öffentlichkeit einen freien Zugang zu diesem Bereich zu gewähren, ist vor allem mit Blick auf die Sicherheit zu prüfen. Im Rahmen der Landesgartenschau, die 2030 in Altenburg stattfinden wird, sollen wenigstens regelmäßige Führungen angeboten werden.

Von besonderem Charme ist der Agnesgarten, der im Rahmen von Festlichkeiten, aber auch bei den Prinzenraub-Festspielen intensiv genutzt wird. Im Rahmen der denkmalpflegerischen Zielstellung für die Schlossanlage sollte geprüft werden, wie man eine öffentlichkeitswirksame Nutzung mit einer historischen Anmutung dieses grünen Teils des Schlosshofs in Übereinstimmung bringen kann.

Lindenau-Museum

Das Lindenau-Museum wird sich gemäß dem Masterplan *Der Leuchtturm an der Blauen Flut* von 2017 und den Weiterentwicklungen aus den Planungsprozessen um die Sanierung und Erweiterung mit der Neueröffnung als zeitgemäßes Kunstmuseum präsentieren. Aufgrund seiner Sammlungen und mit seinen neuen technischen Möglichkeiten wird es weit über die Region hinauswirken und dank ausgefeilter Klimatechnik erstmals gängige Vorgaben für den internationalen Leihverkehr einhalten können. Sonderausstellungen mit wertvollen Leihgaben aus dem In- und Ausland werden möglich sein.

Das Haus wird sich verändern und erstmals für alle Menschen durch einen Eingang zu ebener Erde zugänglich sein. Im neuen Stadtgeschoss wird sich auch ein Teil der Kunstschule, das Keramikstudio, präsentieren und somit bewusst das untrennbare Miteinander von Kreativität und Kunstbetrachtung im

Museumsimpuls Bernhard August von Lindenaus gleich am Eingang des Museums anstimmen. Neu wird ebenfalls sein, dass Angebote zum Mitmachen im ganzen Rundgang präsenter sein werden. Kunstschule und Museum werden so deutlicher als bisher miteinander verknüpft werden.

Baulich wird sich das Haus wieder zu seiner Entstehungszeit im Historismus bekennen und Malereien und Farbfassungen aus dem Eröffnungsjahr 1876 sichtbar machen. Erstmals nach sehr langer Zeit werden auch die expressionistischen Wandbilder Ernst Müller-Gräfes (1879–1954) zu sehen sein, mit denen dieser einen farblichen Kontrapunkt zur wilhelminischen Zeit im Treppenhaus des Museums setzte. Die Malerei wurde im Rahmen der Aktion *Entartete Kunst* 1937 zugedeckt und seither nie wieder dauerhaft gezeigt. Dieser nicht vorherzusehende Farbrausch auf dem Weg von der Abteilung *Alte Welt* der ersten Etage zur Abteilung *Renaissance* der zweiten Etage wird eine Sensation der Neueröffnung sein.

Thematisch wird das neue Lindenau-Museum im Ausstellungsbereich im Stadtgeschoss erstmals ausführlich auf den Museumsgründer Bernhard August von Lindenau eingehen, seine Bedeutung als Politiker, Astronom und Kunstsammler. Die Antikensammlung wird neu geordnet und die italienische Tafelmalerei erhält mehr Raum zur Entfaltung. Die einzigartigen Tafeln aus dem 13. bis 16. Jahrhundert werden viel stärker aus ihrem historischen Kontext heraus erlebbar sein. Erstmals wird man auf Anhieb verstehen, dass diese Tafeln aus Altarretabeln stammen, die Anfang des 19. Jahrhunderts in Einzelteile zerlegt und verkauft wurden. Auch der Bereich Moderne bis Zeitgenössische Kunst wird sich neu präsentieren und andere Akzente setzen. Die Oktogone erhalten eine Aufwertung.

Im ganzen Haus wird ein neues Mitteilungsbedürfnis erkennbar sein. Kunstwerke kommunizieren auf neue und sprichwörtlich ansprechende Weise mit den Besucherinnen und Besuchern. Der Kreis der Zielgruppen wird sich dadurch für das Kunstmuseum erheblich erweitern, ohne dabei die Fachbesucher zu enttäuschen.





33 Luftaufnahme des Herzoglichen Marstalls mit der Reithalle (vorn) und dem unvollständigen Erschließungsbau

→ 34 ehemalige Reithalle im Herzoglichen Marstall

Herzoglicher Marstall

Gemäß dem Masterplan *Der Leuchtturm an der Blauen Flut* von 2017 soll der Marstall die Museumsbereiche aufnehmen, die nach der Neueinrichtung des Lindenau-Museums dort keinen Platz mehr finden. Es geht dabei um Büros und Werkstätten, um Depots und ein Schaudepot, um einen Veranstaltungsraum und um Ausstellungsflächen für die Grafische Sammlung und die Werke von Gerhard Altenbourg, die dauerhaft in einer Wechselausstellung präsentiert werden sollen.

Nicht nur mit der Gründung des Museumsverbundes der Altenburger Museen ist diese bislang alleinige Nutzung durch das Lindenau-Museum neu zu bewerten. Auch eine Einschätzung des besonderen Denkmalswerts des Gebäudes durch das Thüringer Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie stellt eine komplette Umsetzung des bestehenden Raumkonzeptes infrage. Seit der Bundesförderung **Lindenau21PLUS** und der erfolgreichen Einrichtung neuer Werkstätten der Kunstschule sowie der Überlegung, die Kunstsammlung des Freistaates Thüringen in Altenburg unterzubringen, sind weitere Fragen aufgetaucht. Alternative Wege für eine Depotlösung der Altenburger Museen zeigt das Kapitel 5 ab Seite 69 auf.





Der Schlossgarten: Küchergarten, Teehaus und Orangerie, Schönhaus, Agneskirche, Altes Forsthaus

Der ganze Schlossgarten wird neu gedacht. Dies betrifft auch die Verbindung zwischen Lindenau-Museum und Marstall, wo in Erweiterung des alten Skulpturenzirkels um das Museum eine kleine Skulpturenmeile zwischen beiden Teilen des Kunstmuseums eingerichtet werden könnte. Darüber hinaus könnten ein oder zwei weitere Plätze im Garten als Kunstorte ausgewiesen werden, an denen ständige oder wechselnde Kunstwerke platziert werden. Wichtig ist bei dieser Planung vor allem eine klare Definition der Aufgaben einzelner Bereiche des Schlossgartens. Flächen zur freieren Entfaltung der Besucher müssen ebenso ausgewiesen werden wie Bereiche, die zum Teil im historischen Kontext rekonstruiert werden. Dies betrifft zum Beispiel auch den Parkplatz an Stelle des ehemaligen Küchengartens. Sobald ausreichend neue Parkplatzflächen rund um den Schlossgarten entstanden sind, sollte der Historische Küchergarten als partizipativer Gartenraum und Arbeitsfeld für die Vermittlungsbereiche der Museen mit den Schulen neu entstehen. Urban Gardening wäre ein weiterer Weg. Die bereits fertiggestellte denkmalpflegerische Zielstellung für den Altenburger Schlossgarten hat klare Vorstellungen entwickelt für eine behutsame Neubelebung des Gartens unter sinnvoller Einbeziehung der historischen Nutzungen bestimmter Bereiche.

Teehaus und Orangerie sind längst saniert und erfreuen sich vieler Anfragen für private Festlichkeiten. Zusätzlich kümmert sich der umtriebige Teehausverein um die Bespielung dieses Herzstücks des Schlossgartens mit einer bunten Palette von Veranstaltungen. Künftig soll die Orangerie durch das Modell eines inklusiven Cafés in Zusammenarbeit mit der Lebenshilfe Altenburg e.V. für die Öffentlichkeit zur Verfügung stehen.

Dieser zentrale Ort bietet eine schöne Möglichkeit zum Verweilen inmitten der Parklandschaft mit ihren Museen, kann aber auch ein Ort für kleinere Tagungen mit exquisitem Kulturprogramm sein. Die Entwicklungsmöglichkeiten für den attraktiven Tagungsort Altenburg sind bei weitem noch nicht ausgeschöpft.

Auch nicht erhaltene Gebäude des Schlossgartens sollen erlebbar gemacht werden. Das Schönhaus zwischen Lindenau-Museum und Marstall ist als moderner Neubau denkbar, in dem den Besucherinnen und Besuchern zum Beispiel die Geschichte des Schlossgartens erzählt wird, aber auch die historischen Schönhaus-Figuren aus dem Besitz des Schlossmuseums gezeigt werden oder die Technik des *Tischlein-Deck-Dich*-Aufzugs in einem (vorhandenen historischen) Modell veranschaulicht wird.

Weitere historische Orte des Schlossgartens sind der Eiskeller am Rande des Hussitengrabens oder die Prinzensteine, zu denen in einem Park-Rundgang (Medienguide, kleine Schautafeln) hingeführt werden kann. Der Schlossgarten ist aber auch zeitgemäßer Erlebnisraum der Altenburger. Ein bereits existierender Spielplatz könnte mit Anleitungen zu historischen Spielen dem *genius loci* gemäß aufgewertet werden.

Mit den Verantwortlichen der Kirchengemeinde und der Superintendentur wurde bereits über eine Einbindung der Agneskirche in die Museums- und Bildungslandschaft Altenburger Schlossberg gesprochen. Hier herrscht große Offenheit, die Kirche für Veranstaltungen zu öffnen und sie bei Führungen über den Schlossberg einzubinden.

Die Hofgärtnerei wird privat als Restaurant und Pension genutzt und muss ebenso wenig neu gedacht werden wie das Torhaus, in dem ein Restaurator langfristig zur Miete wohnt.

← 35 Parkplatz im ehemaligen Küchergarten

← 36 Teehaus im Schlossgarten, 1712

↗ 37 Ansicht des ehemaligen Schönhauses mit der Agneskirche im Hintergrund, um 1910

→ 38 Reste des ehemaligen Schönhauses heute



ALTENBURG S.-A. Das Schönhaus und Blick nach der Agnes-Gedächtniskirche





← 39 Herzogin-Agnes-Gedächtniskirche

↑ 40 ehemaliges Herzogliches Forstamt, heute Stadtarchiv Altenburg

Großer Handlungsbedarf besteht allerdings beim alten Herzoglichen Forsthaus, in dem im Augenblick teilweise das Altenburger Stadtarchiv untergebracht ist. Weite Teile des Anwesens stehen leer und befinden sich in einem prekären Zustand. Da die Stadt Altenburg in nächster Zeit eine externe Unterbringung des Stadtarchivs plant, würde das Gebäude mittelfristig für die Nutzung durch die Altenburger Museen zur Verfügung stehen. Im Rahmen der Bemühungen um den Aufbau der Bildungslandschaft Altenburg könnten hier Werkstätten und Wohnungen für Künstlerinnen und Künstler, die als Workshopleiter oder als mit einem Stipendium ausgestattete Gastdozenten für die Kunstschule tätig sind, entstehen. Platzbedarf ist auch für weitere Büros. Die Anforderungen an das Gebäude und die Möglichkeiten der Nutzung müssen im Detail noch eingehend geprüft werden.



Das Schönhaus

Heute ist das Schönhaus eine Ruine, in Zukunft könnte das historische Gebäude neu aufgebaut werden. Vielleicht in alter Gestalt, vielleicht aber auch in ganz neuer und moderner Form. An diesem Ort könnte dann zum Beispiel die Geschichte des Schlossgartens erzählt werden.



Rote Spitzen und Nikolaiturm

Nicht vergessen werden dürfen bei den Überlegungen zur Zukunft der Altenburger Museumslandschaft die Außenbereiche, für die der heutige Schloss- und Kulturbetrieb verantwortlich zeichnet. Dazu gehören neben dem Nikolaiturm vor allem die sogenannten *Roten Spitzen*, die Kirche des im 12. Jahrhundert gegründeten Augustiner-Chorherrenstifts gegenüber der Schlossanlage, von dem neben den Türmen nur das Mauerwerk bis zur Obergadenzzone erhalten ist. Hier wurde vor einigen Jahren eine neue, leider nicht barrierefreie Ausstellung eingerichtet, die das Schattendasein dieser bedeutenden Anlage nicht zu beenden vermochte. Es gibt viele Anfragen für Führungen, die in einem neu zu denkenden Führungskonzept der Altenburger Museen angemessen berücksichtigt werden müssen.

Mehr noch als das Residenzschloss gelten die Roten Spitzen bis in die Gegenwart als das Wahrzeichen Altenburgs. Dem gegenüber muss das Bauwerk in der überregionalen Wahrnehmung heute als ein »übersehener Backsteinbau der Romanik in Mitteldeutschland« bezeichnet werden. So ist der Kirchenbau sowohl in der universitären Lehre als auch in der touristischen Vermarktung meilenweit von der ihm gebührenden Aufmerksamkeit entfernt. Diese geringe Wahrnehmung überrascht umso mehr, da das Bauwerk lange Zeit als einziger Backsteinbau im sächsisch-thüringischen Gebiet galt und somit zweifelsohne eine herausragende architekturgeschichtliche Stellung beanspruchte. Ist diese Deutung zwischenzeitlich relativiert, so behauptet der Bau im Reigen der in den vergangenen Jahren erforschten romanischen Backsteinbauten staufischer Zeit zwischen Gera, Leipzig und Greiz weiterhin sowohl aufgrund seiner frühen zeitlichen Stellung wie auch aufgrund der Qualität seiner Ausführung eine hervorgehobene Stellung.

Die Roten Spitzen verweisen bis heute auf die Bedeutung des sächsisch-thüringischen Gebiets in den Bemühungen der Staufer, die eigene kaiserliche Hausmacht zu stärken, wobei Altenburg damals zweifelsohne eine besondere Bedeutung als Hauptort mit Zentrumsfunktion zukam.

Die nachreformatorische Nutzung des Baus, unter anderem als Waisenhaus, verhinderte den Abriss des Baukörpers und bietet uns heute die besondere Möglichkeit, sowohl archäologische wie auch bauhistorische Forschungen zu betreiben. Dass die Roten Spitzen weiterhin spektakuläre Entdeckungen erwarten lassen, verdeutlichen beispielsweise die seit 2006 freigelegten Malerei-fragmente, die zu den ältesten Wandgemälden Mitteldeutschlands zu zählen sind.

Das Wahrzeichen der Stadt Altenburg ist nicht aus dem Verantwortungsbereich der Museen wegzudenken. Schon allein aufgrund seiner immensen kulturhistorischen Bedeutung ist es wesentlicher Bestandteil der Museums- und Bildungslandschaft. Wenn künftig an eine Neuordnung der Zuständigkeit für die Liegenschaften des heutigen Schloss- und Kulturbetriebes gedacht werden sollte, so ist es unabdingbar, dass die Roten Spitzen im Verantwortungsbereich der Altenburger Museen verbleiben. Für die Altenburger Museen erschließt sich nur an dieser Stelle das Mittelalter mit den Besuchen Barbarossas in der Stadt. Man sollte die authentische Anlage erleben können, aber auch die fesselnde mittelalterliche Geschichte der Stadt und der Region. Es ist in diesem Zusammenhang sehr wesentlich, mit dem Thüringer Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie einen gemeinsamen Weg zu beschreiten.

Die Roten Spitzen brauchen jedoch nicht nur wegen der fehlenden Barrierefreiheit einen neuen Ansatz. Sie müssen als Anlage völlig neu gedacht werden, vielleicht ein neues Eigenleben als





archäologisches Erlebniszentrum für das Mittelalter erhalten. Hier könnte eine neuartige Präsentation entstehen, durch die das Mittelalter hautnah erlebbar wird. In jedem Falle sollte ein ganz anderer Erzählzusammenhang aufgebaut werden als im Schloss. Die Anlage ist attraktiv und inhaltlich ausbaufähig, doch bedarf es hier noch vieler Gespräche und einiger Investitionen, um dem Ort neues Leben einzuhauchen.

Der Nikolaiturm ist als Aussichtspunkt im schönen Nikolaiviertel unweit des Stadtzentrums von nicht zu unterschätzender Relevanz, aber aufgrund der nur schwer zu lösenden Zugänglichkeit kaum mehr als ein Ort für Sonderführungen zu besonderen Anlässen.

Haus und Garten von Gerhard Altenbourg

Die Stiftung Gerhard Altenbourg, die den Nachlass des bedeutenden Künstlers Gerhard Ströch (1926–1989, seit den 1950er-Jahren gab er sich den Künstlernamen Altenbourg) betreut, ist für die mit dem Nachlass in die Stiftung eingebrachten Kunstwerke, Korrespondenzen, Fotografien, Dokumente und die Privatbibliothek des Künstlers zuständig. Daneben bewahrt sie aber auch das ehemalige Wohnhaus Altenbourgs, das dieser in mehreren Jahrzehnten zu einem einmaligen Gesamtkunstwerk verwandelte. Türen, Wände, Möbel, Vorhänge, Schlüssel und weitere Gebrauchsgegenstände sind von der Hand des Künstlers überformt worden. Das Haus ist durch seine mit dem Leben des Künstlers eng verwobene Gestaltung ein einzigartiges Denkmal einer Künstlerexistenz in der DDR. Zum Haus gehört der Garten, der von Altenbourg ebenfalls bewusst als Landschaftsgarten in miniature angelegt und eigenwillig gestaltet wurde.

Die Stiftung Gerhard Altenbourg ist eigenständig, wird jedoch von Beginn ihrer Wirksamkeit an (2013) vom Lindenau-Museum Altenbourg mitbetreut, das ebenfalls eine bedeutende



Altenbourg-Sammlung besitzt. Die Direktion des Lindenau-Museums übernahm bislang stets auch den Vorstandsvorsitz der Stiftung. Museum und Stiftung bewahren gemeinsam den weltgrößten Bestand an Werken des Künstlers. Das Haus soll mittelfristig für eine begrenzte Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Es gibt hierfür ein sehr großes Interesse seitens vieler Kunstfreunde. Zur Erschließung des Hauses sind Sanierungsarbeiten notwendig, die zurzeit mit Unterstützung des Thüringer Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie und der Deutschen Stiftung Denkmalschutz geplant werden. Der Künstlergarten soll ebenfalls regelmäßig geöffnet werden, wofür es aber neben beständiger Pflege auch eines bereits angedachten Informationspfades bedürfte. Ein Nutzungskonzept für das Ensemble gibt es bereits.

Die teilweise Öffnung von Haus und Garten, die mit einer virtuellen Sichtbarmachung sowie der Ausstellung der Werke im Herzoglichen Marstall und der dortigen Aufstellung der bemerkenswerten Privatbibliothek des Künstlers einhergehen soll, kann nur im Rahmen einer engeren Verbindung mit den Altenburger Museen ermöglicht werden. Angedacht ist ein Geschäftsbesorgungsvertrag, der den Museumsverbund ermächtigt, die wichtigsten Aufgaben zu übernehmen, ohne die Eigenständigkeit der bürgerlich-rechtlichen Stiftung anzutasten.

↖ 43 Atelier,
Gerhard-Altenbourg-Haus

← 44 Künstlergarten am
Gerhard-Altenbourg-Haus

→ 45 Außenansicht des
Gerhard-Altenbourg-Hauses



Eine gemeinsame Lösung für Museumsdepots und Werkstätten

Depots nachhaltig denken

Kaum etwas beschäftigt Museen so sehr wie die Frage der sachgerechten Lagerung ihrer Bestände. In vielen Häusern reicht der Platz nicht aus und verhindert damit jeden weiteren Sammlungszuwachs. Vielfach sind die Lagerbedingungen so ungenügend, dass das Sammlungsgut Schaden zu nehmen droht. Auch im Falle des Lindenau-Museums waren der große Platzbedarf und die absolut unbefriedigenden Zustände der Aufbewahrung der Werke von hohem Rang neben den veralteten Ausstellungs- und Besucherbereichen und der fehlenden Klimatisierung ein

wichtiger Grund für die Entscheidung des Deutschen Bundestages, dem Museum von nationaler Bedeutung durch ein Erweiterungsgebäude mehr Gestaltungsraum zu geben.

Über sechs Jahre nach dieser Entscheidung ist klar, dass der im Masterplan *Der Leuchtturm an der Blauen Flut – Das neue Lindenau-Museum und die Altenburger Trümpfe* vorgezeichnete Weg nicht einfach umzusetzen sein wird. Der Marstall kann schon aus finanziellen Gründen nicht einfach als Ergänzungsgebäude



2 steiler Abgang in das Gemälde-depot im Tiefkeller des Schlosses



→ 3 Depotbereich im Tiefkeller des Schlosses

des Lindenau-Museums geplant werden, da die ursprünglich vorgesehene Finanzierungskette nicht mehr steht. Durch die finanziell ungünstigen Entwicklungen im Bausektor und durch Veränderungen in der Planung, was die Errichtung des neuen Stadtgeschosses anbelangt, ist das zur Verfügung stehende Geld von Bund und Land mit Teilprojekt 1 (Sanierung des Lindenau-Museums an der Gabelentzstraße) aufgebraucht. Das heißt, dass für das Ergänzungsgebäude Marstall (Teilprojekt 2) und die barrierefreie Zuwegung zwischen beiden Gebäuden im Schlossgarten (Teilprojekt 3) derzeit noch keine Mittel zur Verfügung stehen.

Diese neue Ausgangslage bietet aber auch die Gelegenheit, neue Erkenntnisse und Entwicklungen rund um das Projekt in die weiteren Überlegungen mit einzubeziehen. Es gibt neue Einsichten zum Umgang der Landesdenkmalpflege mit dem Marstall als Denkmal, auf der anderen Seite haben sich auch durch die Gründung der KAG Altenburger Museen völlig neue Perspektiven ergeben. Aus heutiger Sicht wäre es fatal, Depots nur für das Lindenau-Museum einzurichten, während im Schlossbereich wertvolles Sammlungsgut unter unzumutbaren Bedingungen aufbewahrt wird. Man kann nicht guten Gewissens einen Teil der Gemälde in ein neues Depot verlagern, während am



4 Möbeldepot im Dachgeschossbereich des Schlosses



→ 5 beengtes Textildepot im Dachgeschossbereich des Schlosses

selben Schlossberg Museumsgut in einem sanierungsbedürftigen Schlossgebäude in Magazinen verwahrt werden muss, die in keiner Weise den Maßstäben für eine Aufbewahrung nach den üblichen Museumsstandards entsprechen.

Da der Marstall als Ergänzungsgebäude sowieso neu betrachtet werden muss, kann auch eine weitere in der Zwischenzeit aufgekommene Überlegung hier zu Wort kommen. Die zurzeit in Erfurt verwahrte Kunstsammlung des Freistaates Thüringen benötigt ebenfalls eine angemessene Unterbringung. Neben konservatorisch passenden Räumlichkeiten fehlt es an Personal, um

diese Sammlung angemessen zu betreuen, sie aber auch gleichzeitig bekannter zu machen und für den überregionalen Leihverkehr zu öffnen. Eine Anbindung an ein großes Kunstmuseum wie das Lindenau-Museum im Verbund der Altenburger Museen könnte ein vernünftiger und gangbarer Weg sein, um diese Herausforderungen mit einem überschaubaren Aufwand für den Freistaat Thüringen zu lösen. Es wäre eine gute Gelegenheit, den für diese Sammlung zusätzlich erforderlichen Platz gleich in die Planungsüberlegungen mit einzuflechten.

Prekäre Depotsituation im Schloss

Um die dringende Notwendigkeit von Maßnahmen zur Behebung der untragbaren Depotsituation im Schloss noch einmal zu verdeutlichen, sollen einige konkrete Beispiele in den Blick genommen werden:

Die Spielkarten, die empfindlichen Holzskulpturen und die Waffensammlung befinden sich in ungeeigneten Räumlichkeiten, die nur behelfsmäßig zu klimatisieren sind. Die wertvolle Fotosammlung mit einem einzigartigen Bestand an Glasplatten befindet sich direkt unter dem unisolierten Dach. Die erforderlichen klimatischen Bedingungen werden notdürftig aufrechterhalten durch eine sachgemäße Lagerung in Stahlschränken, doch ist der Dachbereich mit seinen schwierigen Temperaturbedingungen überhaupt der denkbar ungeeignetste Ort für die Lagerung von historischen Fotografien. Dachböden und Keller Räume sind zudem schon aus Sicherheitsgründen keine guten Orte für Depotflächen.

Die wertvollen Porzellane, die Bernhard August von Lindenau der Rüst- und Antiquitätenkammer des Herzogs übereignete, werden seit vielen Jahren in einem Depot im Kellerbereich des Schlosses gelagert. Die Zustände sind untragbar. Einige Objekte haben bereits Schaden genommen. Es ist zwar nicht die Porzellanoberfläche betroffen, aber es haben sich durch das ungeeignete Raumklima Papierapplikationen gelöst. Es sind Schäden entstanden, die nur mit großem Aufwand zu restaurieren sind.

Erwähnt werden muss auch die ungeeignete Aufbewahrung von Sammlungsgut in zweckentfremdeten historischen Repräsentationsgemächern, die dadurch der weiteren Sanierung entzogen sind und den Besucherinnen und Besuchern vorenthalten werden. *Der Gelbe Salon* unmittelbar neben dem *Roten Salon* im ersten Obergeschoss des Corps de logis verfügt über eine komplette historische Fassung, wurde aber schon vor Jahren mit

behelfsmäßigen Regalen ausgestattet und mangels besserer Möglichkeiten bis jetzt als Depot genutzt. Hier bedarf es endlich einer ebenso der Bedeutung des Schlosses angemessenen, vernünftigen und nachhaltigen Unterbringungslösung, die nur außerhalb der eigentlichen Schlossmauern gefunden werden kann.

Keines der Gebäude im Schlossrund bietet adäquate Möglichkeiten für die sachgemäße Aufbewahrung von Museumsgut in einem Depot und selbst, wenn ein solches Gebäude vorhanden wäre, entspricht die Zufahrt in den Schlosshof (Toreinfahrt, Kopfsteinpflaster) nicht dem Standard für den internationalen Leihverkehr.

Marstall und Neue Remise

Unter Einbeziehung der Anforderungen an eine konservatorisch angemessene Unterbringung aller relevanten Sammlungen der Altenburger Museen sowie mit Blick auf den Denkmalcharakter des Marstalls ergibt sich ein neues Bild, das aber eine Veränderung der aktuellen Planungen nach sich zieht.

Es ist aus den vorausgegangenen Betrachtungen zunächst ersichtlich, dass im Schlossbereich selbst keine sinnvolle Depotlösung denkbar ist. Die momentan genutzten Flächen unter dem Dach und in den Kellerbereichen des Schlosses kommen schon alleine aus Sicherheitsgründen nicht mehr infrage. Geht man davon aus, dass im Zuge der gemeinsamen Betreuung der Museen des Schlosses und des Lindenau-Museums sich auch eine gemeinsame Aufbewahrung der vielfältigen Sammlungen in der Zukunft abzeichnet, so sollten schon jetzt Depotlösungen für beide Häuser mitgedacht werden.

Über die dann gemeinsamen Bereiche für Gemälde, Grafik (inkl. Spielkarten), Skulpturen und Kunsthandwerk (Keramik) hinaus wären auch für die übrigen Sammlungen des Schlosses Magazine einzurichten. Bei näherer Betrachtung des momentan für Depots

des Lindenau-Museums vorgesehenen Marstalls zeigte sich, dass dieser nur bedingt für eine moderne Depotlösung mit den erforderlichen Restaurierungswerkstätten geeignet ist. Sicherlich werden hier Veranstaltungsflächen (Reithalle), Schaudetpot (Stall), möglicherweise Bibliothek und Vortragssaal (Heuboden), Büros sowie die Ausstellungsfläche der Grafischen Sammlung (z. B. in der Oberstallmeisterwohnung) unterkommen können. Klimatisierte Bereiche und technisch aufwändige Werkstätten sowie Lastenaufzüge würden jedoch bedeutende Eingriffe erfordern, die das Gebäude in seinem historischen Erscheinungsbild beeinträchtigen könnten. Hier hat sich die Landesdenkmalpflege bereits mit klaren Ansagen in Stellung gebracht.

So entstand die Idee, in Nachbarschaft des Marstalls die historische Remise, die Anfang der 2000er-Jahre abgerissen wurde, als modernes Gebäude in alter Kubatur (*Neue Remise*) wiederaufzubauen. Hier ließen sich ohne Weiteres Depots und Werkstätten mit hohen Klimaanforderungen unterbringen, während der Marstall dann behutsamer saniert werden könnte. In beiden Gebäuden könnten fraglos alle Depots der Altenburger Museen mit ihren unterschiedlichen Anforderungen untergebracht werden, auch die Bestände der Landeskunstsammlung Thüringen fänden hier sehr gute Depot- und vielleicht sogar Ausstellungsflächen. Die Neue Remise würde im Paket mit dem Marstall eine kostengünstige Lösung für alle Depotanforderungen unter maximaler Berücksichtigung der Belange des Denkmalschutzes, der Sicherheit und der Nachhaltigkeit bieten.

➤ 6 Entwurfszeichnung der Neuen Remise des Preisträgers Robert Anton (Bauhaus-Universität Weimar), 2023

➔ 7 Oberstallmeisterwohnung im Herzoglichen Marstall für mögliche Büronutzungen oder die Grafische Sammlung



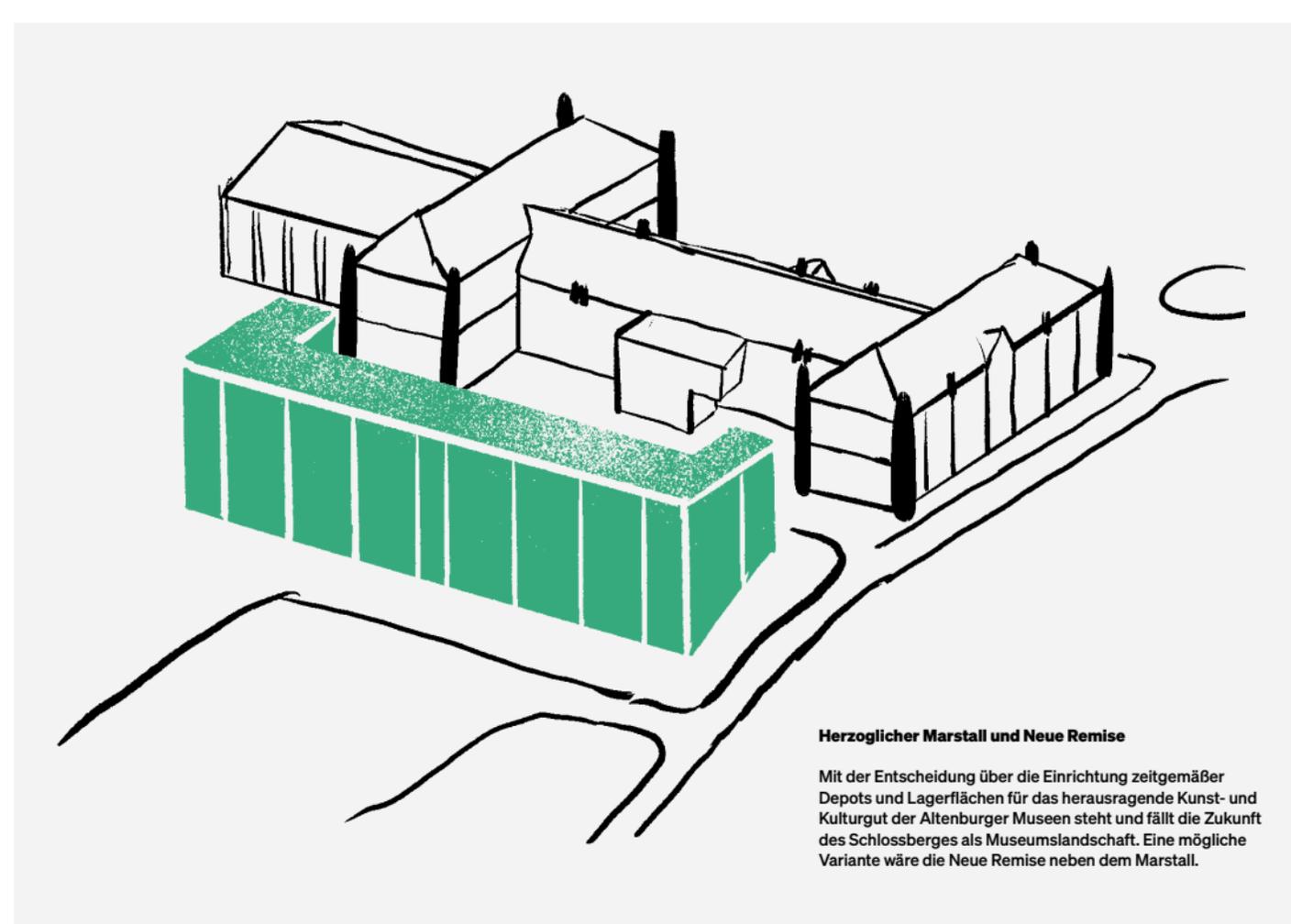


Im Rahmen der Leipziger Messeakademie hat das Thüringer Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie, unterstützt von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, Studierende im Bereich Architektur verschiedener Hochschulen dazu aufgerufen, ihren Ideen für ein solches Planung freien Lauf zu lassen. So entstanden im Winter 2022 / 2023 eine ganze Reihe von Entwürfen für ein Gebäude in der Nachbarschaft des Marstalls, welches es an dieser Stelle einmal gab und wieder geben könnte, wenn man sich für diese nachhaltige Lösung entscheidet.

Problematisch bei dieser Planungsvariante sind zurzeit die Fördervorgaben für das Lindenau-Museum, die ausgehend von den ursprünglichen Überlegungen allein Museum und Marstall im Blick hatten. Durch die neue Ausgangslage einer Zusammenarbeit zwischen den Altenburger Museen sowie angesichts des Raumbedarfs der Kunstsammlung des Freistaates Thüringen müsste sich die Perspektive auch der Fördermittelgeber verändern.

Um hier eine neue Herangehensweise zu ermöglichen, fassen die Altenburger Museen eine Variantenplanung ins Auge, die die bestmögliche Unterbringung der Sammlungen zum Ziel hat. Dabei wird natürlich auch die langfristige Entwicklung der Betriebskosten in den Blick genommen. Im Zuge dieser Betrachtung könnte geprüft werden, inwieweit der Marstall kostengünstig und denkmalschonend saniert und der als Ergänzung erforderliche Neubau der Remise ressourcenschonend umgesetzt werden kann.

8 ehemaliger Heuboden im
Herzoglichen Marstall



Herzoglicher Marstall und Neue Remise

Mit der Entscheidung über die Einrichtung zeitgemäßer Depots und Lagerflächen für das herausragende Kunst- und Kulturgut der Altenburger Museen steht und fällt die Zukunft des Schlossberges als Museumslandschaft. Eine mögliche Variante wäre die Neue Remise neben dem Marstall.



Gedankenspiel Spielkartenfabrik

Als neueste Entwicklung kam im Zuge der Variantenplanung für ein Depot- und Werkstattgebäude im Sommer 2024 sprichwörtlich die alte Altenburger Spielkartenfabrik ins Spiel. Das Unternehmen hat ein Gelände auf der grünen Wiese in Altenburg erworben und verlagert in den nächsten Jahren alle Funktionsbereiche dorthin. Es gibt also plötzlich ein Gelände mit Bestandsbauten in unmittelbarer Nähe des Lindenau-Museums, das allerdings erst seitens der Kommune erworben werden müsste. Wie wäre das zu realisieren?

Die Gebäude sind für schwere Druckmaschinen ausgelegt, klimatisiert und verfügen über Rampen und Lastenaufzüge. Wesentliche Anforderungen für ein zeitgemäßes Depot werden also erfüllt. Zudem stünden hier weitere Nebengebäude für technische Bedarfe sowie evtl. zur großzügigen Unterbringung einer Parkverwaltung für den Schlossgarten zur Verfügung. Sollte der Bund Mittel für eine Variantenplanung für das Depot des Lindenau-Museums und der Altenburger Museen sowie für weitere Museumsbedarfe bereitstellen, könnte auch diese Möglichkeit der Unterbringung der Bestände geprüft werden. Mit Blick auf die Bestände des Spielkartenmuseums hätte dieser Ort seinen ganz besonderen Reiz.

← 9 ehemaliger Stall im
Herzoglichen Marstall

→ 10 Ein Gebäude der Altenburger
Spielkartenfabrik in der Leipziger
Straße



Fünf Museen – ein Team!



Neue Museumsstruktur

Wenn hier immer wieder von einer neuen einheitlichen Museumsstruktur der Altenburger Museen die Rede ist, heißt das nicht, dass die bestehenden Museen an Sichtbarkeit verlieren und zugunsten eines neuen Gesamtauftritts zurückgedrängt werden sollen. Auch in Zukunft sollen die einzelnen Museen im Vordergrund stehen. Lindenau-Museum, Schlossmuseum, Spielkartenmuseum, die Roten Spitzen und ein neues kulturgeschichtlich ausgerichtetes Stadtmuseum sind die Einrichtungen, die in Zukunft für die Altenburger Museumslandschaft

stehen sollen. Das heutige Schloss- und Spielkartenmuseum im Residenzschloss Altenburg und das Lindenau-Museum Altenburg sind weithin bekannt. Es bedarf keiner neuen Marke, die sie als Einheit bewirbt. Sie benötigen vielleicht eine inhaltliche Profilschärfung, nicht aber ein größeres Ganzes, hinter dem sie unsichtbar werden.

Hinzu kommt, dass Lindenau-Museum, Schloss und Rote Spitzen Fördervereine mit langer Tradition besitzen, die sich explizit

← 1 Ballonaktion zur Altenburger Museumsnacht vor dem Interim des Lindenau-Museums 2023

↑ 2 Das Team der Altenburger Museen während einer Fortbildungsveranstaltung in Zwickau

für die Belange dieser Häuser stark machen. Auch zur Unterstützung der Stiftung Gerhard Altenbourg und zur engagierten Auseinandersetzung mit Leben und Werk des Künstlers hat sich mit der Gerhard Altenbourg Gesellschaft 2018 ein Kreis von bislang über 100 Unterstützern zusammengefunden. Ein weiterer Verein widmet sich der Belebung von Teehaus und Orangerie und die *Geschichts- und Altertumsforschende Gesellschaft des Osterlandes* hat seit jeher eine enge Bindung an das Residenzschloss.

So sollen auch in Zukunft die Museen in ihrer Besonderheit nach außen wirken. Anfängliche Ideen, dem Schlossberg einen zusammenfassenden Namen zu geben, sind vom Tisch. Lediglich das Schloss- und Spielkartenmuseum wird neu in das Schlossmuseum Altenburg und das Spielkartenmuseum Altenburg aufgeteilt, um das jeweilige Profil zu schärfen und die jeweiligen Inhalte klarer nach außen kommunizieren zu können.

Das heißt konkret, dass auch künftig eine Ausstellung des Lindenau-Museums als Ausstellung des Lindenau-Museums überregional beworben wird und auch eine Ausstellung im Spielkartenmuseum oder im Schlossmuseum als solche zum Beispiel auf Plakaten sichtbar wird. Man wird sich nur daran gewöhnen müssen, dass in der Phase von Sanierung, Interim und räumlichen Umplanungen die Ausstellungen an neuen Orten zu sehen sein werden, so wie in den letzten Jahren bereits Ausstellungen des Lindenau-Museums u. a. im Prinzenpalais des Residenzschlosses gezeigt wurden.

Was sich vor allem ändert, ist die Verwaltungsstruktur. Hinter den einzelnen Museen stehen keine eigenen Teams mehr, die nur Aufgaben dieses einen Museums übernehmen. Als Klammer fungiert die Organisationseinheit der Altenburger Museen. Momentan agieren die Museen auf Basis freiwilliger Zusammenarbeit als Kommunale Arbeitsgemeinschaft, schon bald aber hoffentlich nach den entsprechenden Entscheidungen von Stadtrat und Kreistag als juristisch eigenständiger Zweckverband. Das Lindenau-Museum ist noch ein unselbständiger Regiebetrieb des Landratsamtes Altenburger Land. Das jetzige Schloss- und Spielkartenmuseum ist Teil des Eigenbetriebes Residenzschloss

Altenburg der Stadt Altenburg. Die Museumsbetriebe sollen aufgehen im Zweckverband, der Eigenbetrieb wird fortbestehen zur Betreibung der Liegenschaften im Auftrag der Stadt Altenburg.

Zusammenarbeit

Die Museen erhalten eine neue gemeinsame Organisationsstruktur. Es wird nur noch eine Museumsleitung geben und alle Arbeitsbereiche werden in Abteilungen und Stabsreferaten organisiert sein. Die Abteilung *Vermittlung und studio* organisiert die Arbeit der Kunstschule des Lindenau-Museums, aber auch alle museumspädagogischen Aktivitäten im Lindenau-Museum, im Schlossmuseum und im Spielkartenmuseum etc. Die Abteilung *Restaurierung und Technik* ist für alle restauratorischen Fragen zuständig, für technische Belange wie auch für den Ausstellungsaufbau in allen Häusern. Die Abteilung *Sammlung* umfasst die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die für Inventarisierung, Leihverkehr, Fotoaufträge und Sammlungsbetreuung zuständigen Museologen und die Bibliothekarin. Ebenso umfassend sind das Stabsreferat *Kommunikation und Marketing* sowie das Stabsreferat *Digitalisierung* im Einsatz, die Verwaltung ohnehin. Die Einheiten werden verbunden durch ein Projektmanagement und die Abteilung *Veranstaltungen und Besucherservice*. Die Abteilung *Liegenschaften* kümmert sich um die Vermietung und verwaltet und betreut die Liegenschaften und den Schlossgarten. Auch die Kolleginnen und Kollegen des Besucherservices arbeiten natürlich für den Gesamtbetrieb, was einige Umstellungen und Schulungen erfordern wird.

Gearbeitet wird innerhalb dieser Struktur in Projektgruppen, die anlässlich von zeitgebundenen Aufgaben wie Ausstellungen und Veranstaltungen eigens von der Direktion einberufen werden. Arbeitsgruppen kümmern sich um immer wiederkehrende Aufgaben. Abläufe werden durch das Projektmanagement koordiniert und überwacht.

Ein einheitliches Erscheinungsbild

Die Altenburger Museen werden auf Plakaten nur mit einem kleinen Logo sichtbar sein, groß wird das Schlossmuseum oder das Lindenau-Museum in Erscheinung treten, auch wenn die Schar der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dahinter für beide Einrichtungen tätig ist. Das wird am Anfang ungewohnt sein und intern wie extern eine Umstellung bedeuten, nach und nach aber einen großen Gewinn an Effektivität mit sich bringen.

Die Altenburger Museen geben sich zurzeit im Rahmen eines umfassenden Prozesses für eine Corporate Identity und eines Corporate Design ein modernes zeitgemäßes Erscheinungsbild. Sie arbeiten an einem neuen gemeinsamen Internetauftritt und bilden eine Organisationsstruktur, die sich von Kleinteiligkeit löst und anlassgebunden zu einer größeren Dynamik fähig ist. In sehr vielen vergleichbar großen Einrichtungen ist ein solcher Prozess längst umgesetzt worden.



→ 3 Sonderausstellungen des Lindenau-Museums im Prinzenpalais des Schlosses

→ 4 gemeinsame Workshops der Museen



Auf dem Weg zur Bildungslandschaft für alle

7

Von Lindenaus Kunstschule und Museum zu LindenauCAMPUS

Mit seiner Museumsgründung von 1848 hat Bernhard August von Lindenau der Museumslandschaft Altenburg einen Impuls mitgegeben, der bis heute nachwirkt. Lindenau wollte nicht allein ein Museum mit Meisterwerken der Antike und Renaissance einrichten, es ging ihm vor allem darum, diese Werke als Anschauungsmaterial für die Schüler seiner Lehranstalt bereitzustellen. Die jungen Menschen sollten durch das Kennenlernen

der großen Werke der Weltkunst in Malerei, Skulptur, Keramik und Architektur in ihrem ästhetischen Empfinden ebenso ausgebildet werden wie in ihren handwerklichen Fertigkeiten. Vorrangiges Ziel war es nicht Künstler heranzuziehen, sondern vor allem kenntnisreiche, fähige und geschickte Staatsbürger, die dem Herzogtum Sachsen-Altenburg in ganz verschiedener Hinsicht von Nutzen sein konnten.



←1 Altenburger Kindermuseumsnacht im Residenzschloss 2024

↑2 Kinderjournalisten im Rahmen eines Workshops des studioDIGITAL in Meuselwitz



3 Kartenmacherwerkstatt im Residenzschloss

→ 4 studioDIGITAL im Interim des Lindenau-Museums



Der Gedanke, ästhetische Anschauung und Kreativität in der täglichen Museumsarbeit miteinander zu verbinden, hat in Altenburg also eine lange Tradition. Nicht nur bei der Neueinrichtung der Kunstschule des Lindenau-Museums als Studio Bildende Kunst Anfang der 1970er-Jahre stand er Pate, auch bei der Neukonzeption des Lindenau-Museums von 2017, in der das Museum und die Kunstschule nicht nur auf Augenhöhe gesehen werden, sondern sich gegenseitig durchdringen. Bei der Planung des Museumsgebäudes an der Gabelentzstraße wurde darauf geachtet, dass die Kunstschule stärker als früher für alle Gäste des Museums sichtbar wird. Und auch im Rundgang werden kreative Formate, die zum Mitmachen anregen, immer wieder eine wichtige Rolle spielen.

Mit der Bundesförderung **Lindenau21PLUS** konnte das Lindenau-Museum die Palette der generationsübergreifenden Vermittlungs- und Kreativangebote seiner Kunstschule auch im Interim durch die Einrichtung von drei neuen Werkstätten bedeutend ausbauen. Neben den traditionellen Techniken Malen, Zeichnen, Drucken, Töpfern, Nähen oder Fotografieren gibt es nun auch eine Holzwerkstatt (studioLEONARDO), ein Atelier für digitale Techniken (studioDIGITAL) und mit dem studioBAMBINI auch eine Werkstatt für die aller kleinsten Kunstfreundinnen und -freunde. Zusätzlich wurde im Rahmen der Zusammenarbeit mehrerer Kultureinrichtungen des Landkreises Altenburger Land im *Fliegenden Salon*, einem TRAFÖ-Projekt der Kulturstiftung des Bundes, der Fokus des Museums verstärkt auf outreach-Projekte gelenkt und ein Format *museum unterwegs* entwickelt.



5 Atelier im studio im Interim des Lindenau-Museums

→ 6 studioLEONARDO im Interim des Lindenau-Museums



Das Schloss- und Spielkartenmuseum hat aufgrund fehlender personeller Möglichkeiten kein vergleichbar umfangreiches Kreativprogramm aufbauen können, unterhält aber – neben einem findigen museumspädagogischen Angebot – bereits seit Jahren als Ergänzung zur Spielkartenausstellung die *Kartenmacherwerkstatt*. Hier können Menschen jedes Alters ihre eigenen Spielkarten drucken. Zusätzlich wurde in jüngerer Zeit im Hofmarschallamt eine *Geschichtswerkstatt* eingerichtet, in der historisches Wissen erlebnisreich vermittelt werden kann.

In den letzten Jahren haben im Lindenau-Museum die Grenzen zwischen reinen museumspädagogischen Formaten und dem Kreativangebot der Kunstschule keine Rolle mehr gespielt. Es wurde eine Leitung der neuen Abteilung *studio und Vermittlung*

eingesetzt, die beide Bereiche weiterentwickelte und zusammenführte. In ähnlicher Weise soll nun ein gemeinsames Team Vermittlung die Vielfalt der Sammlungen der Altenburger Museen im Vermittlungs- und Kreativbereich spiegeln.

Es wird angestrebt, die erreichte Programmvielfalt in den erwähnten Werkstätten zunächst aufrechtzuerhalten und dann für alle Museumsbereiche zu verstetigen. Ganz bewusst sollen aber – wie schon mehrfach erprobt – auch der Stadtraum mit leerstehenden Läden, der attraktive Schlossgarten und weitere zusätzliche Orte wie das Erlebnisportal am Altenburger Markt und kontinuierlich neu zu entdeckende Schauplätze im Landkreis in die Arbeit einbezogen werden. Mit neuen outreach-Formaten und einem gezielten Marketing für das außergewöhnliche



7 Lichtshow und Musik im Rahmen der Nacht der erleuchteten Kirche, 2017

Kreativangebot am Altenburger Schlossberg sollen vermehrt auch überregionale Zielgruppen angesprochen werden.

Neben den engeren Vermittlungsformaten sind die Altenburger Museen aber auch auf andere Weise ausbildend und lehrend unterwegs. Das Altenburger Praxisjahr für Kunstgut- und Denkmalrestaurierung bietet schon seit mehreren Jahren Abiturientinnen und Abiturienten die Möglichkeit, sich in einem intensiven Orientierungsjahr auf ein Studium der Restaurierung vorzubereiten. Zahlreiche Kooperationsprojekte mit Universitäten in den Bereichen Restaurierung, Archäologie oder Kunstgeschichte haben bereits stattgefunden. Dieser Sektor soll weiter ausgebaut werden, um vermehrt junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nach Altenburg zu locken.

So werden mit zahlreichen Bildungsangeboten durch verschiedene Abteilungen der Museen zahlreiche Zielgruppen im Ausbildungs- und Bildungsbereich angesprochen. Das ganze Format, das sich durchaus noch in der Entwicklung befindet, trägt den programmatischen Titel LindenauCAMPUS, der die Vielfalt des Wissens und Könnens in einem Museumsteam an ein möglichst breitgefächertes Publikum vermitteln will. Dass längst schon eingeschränkte Gruppen, Menschen aus der Psychiatrie oder Demenzzranke, mit passgenau abgestimmten Angeboten willkommen sind, versteht sich von selbst.

Im Rahmen der Bundesförderung **Lindenau21PLUS** konnten in letzter Zeit verstärkt digitale Formate erprobt werden. Von Radiosendungen und Filmen mit Kindern bis zu Zeichnen am Tablet und Ausdrucken am 3D-Drucker war bereits vieles im Angebot. Hier besteht im Rahmen der weiteren Jahre der Bundesförderung noch ein großer Entwicklungsbedarf, um das Angebot zu schärfen.

Das Lindenau-Museum sieht sich im Verbund der Altenburger Museen in der Pflicht, auch digital ein besonderes Vermittlungsprofil zu entwickeln. Ziel ist nicht einfach eine Online-Collection, die Digitalisate von Museumsobjekten bereitstellt. Die digitalen Anwendungen sollen sich an eine möglichst breite Zielgruppe

wenden und neben wissenschaftlichen Zugängen auch Erlebnischarakter und spielerisches Lernen beinhalten. Das ist ein hochgestecktes Ziel, das analog zu LindenauCAMPUS den Arbeitstitel LindenauCAMPUSdigital trägt. Ein unverwechselbares Profil soll geschaffen werden, das Menschen im digitalen Raum Dinge erleben lässt, die auratisches Erleben vor authentischen Museumsexponaten unterstützt und vertieft. Die digitale Strategie, die dieses Ziel verfolgt, ist in Arbeit.

Die gesellschaftliche Verantwortung

In den letzten Jahren haben Werte wie Nachhaltigkeit, Inklusion und soziale Gerechtigkeit in der Gesellschaft eine neue Bedeutung erhalten. Verstärkt finden diese Werte auch Eingang in die Arbeit der Museen und werden dort zur selbstverständlichen Voraussetzung für die Zukunftsplanung. Bei den Gedanken für den Masterplan Altenburger Schlossberg ist zum Beispiel die Einführung eines inklusiven Cafés in der bereits sanierten Orangerie in Planung. Dieses Museumscafé soll ein Anlaufpunkt für alle Museumseinrichtungen am Schlossberg sein, die dann nur noch kleinere Versorgungseinrichtungen in den Häusern bereithalten müssten. Zum inklusiven Charakter eines solchen Betriebes haben bereits konkrete Gespräche mit der Lebenshilfe Altenburg e. V. stattgefunden, die sich sehr interessiert zeigt und beispielsweise auch als Partner bei der künftigen Betreuung des Schlossgartens infrage käme.

In den vergangenen Jahren und Jahrzehnten wurden in den meisten Museen häufig Aufgabenbereiche wie Bewachung, Reinigung und die Betreuung des Museumsshops und der Kasse an externe Anbieter abgegeben, da diese das Aufgabenspektrum scheinbar kostengünstiger anbieten konnten. Künftig soll es wieder ein Ziel sein, solche Aufgaben verstärkt durch eigene Mitarbeiter abzudecken. Im Bewachungsbereich bringt das den Vorteil, dass die eigenen Mitarbeiter sich viel stärker für ihr Haus engagieren



8 Retusche eines Gemäldes im Rahmen des Altenburger Praxisjahrs



9 Digitalisierung eines Objekts im Digitalisierungszentrum des Lindenau-Museums Altenburg



10 Operngala im Rahmen des Altenburger Musikfestivals 2024

→ 11 Historischer Aufzugsschacht im Festsaalflügel

und die lokale Situation durch jahrelange Erfahrung wesentlich besser kennen als zufällig eingesetzte Wachleute, die teilweise auch von auswärts stammen. Bei Reinigungsarbeiten hat sich gezeigt, dass externe Firmen durch den häufigen Personalwechsel den gehobenen Aufgaben der täglichen Reinigung von historischer Bausubstanz nicht gewachsen sind. Kontinuität, Verlässlichkeit und gegenseitiges Vertrauen sind in beiden Bereichen unabdingbar.

Die Einrichtung neuer Depots wird auch am Altenburger Schlossberg dazu führen, dass der Energieverbrauch der Museen deutlich steigen wird. Um die Nachhaltigkeit bei der Bauplanung nicht aus den Augen zu verlieren, wurden in einem ersten Kolloquium zur energetischen Zukunft des Altenburger Schlossbergs innovative Ansätze für die nachhaltige Betreibung der neuen Museumslandschaft entwickelt. Die Veränderungen durch LED-Technik, ein verändertes Bewusstsein beim Umgang mit dem Leihverkehr, die nachhaltige Verwendung von Materialien aus Sonderausstellungen oder die Anschaffung von klimaneutralen Fahrzeugen, die zur Überwindung der großen Steigungen am Schlossberg im Sinne der Barrierefreiheit notwendig sind, wurden diskutiert. An dem intensiven Austausch nahmen auch Landrat, Oberbürgermeister und Vertreter der Bauverwaltungen des Landkreises und der Stadt teil. Die Altenburger Museen werden sich im Zuge der Umsetzung der Baumaßnahmen am Schlossberg und gemeinsam mit den Planern intensiv um das Ziel der Erreichung einer weitgehenden Klimaneutralität bemühen. Dieses umfassende Ziel bedarf einer langen Planung und einer kontinuierlichen Hinterfragung gewohnter Abläufe und schließt alle Arbeitsbereiche mit ein. Als Erfolg kann bereits verbucht werden, dass das neue Lindenau-Museum mit Geothermie versorgt werden wird. Außerdem konnte 2024 mit Unterstützung des Thüringer Umweltministeriums ein energetisches Gutachten für den Schlossberg beauftragt werden, dessen Ergebnisse nun vorliegen. Bei dieser wichtigen Grundlage für künftige Weichenstellungen im Energiebereich liegt der Fokus bereits auf den Altenburger Museen.

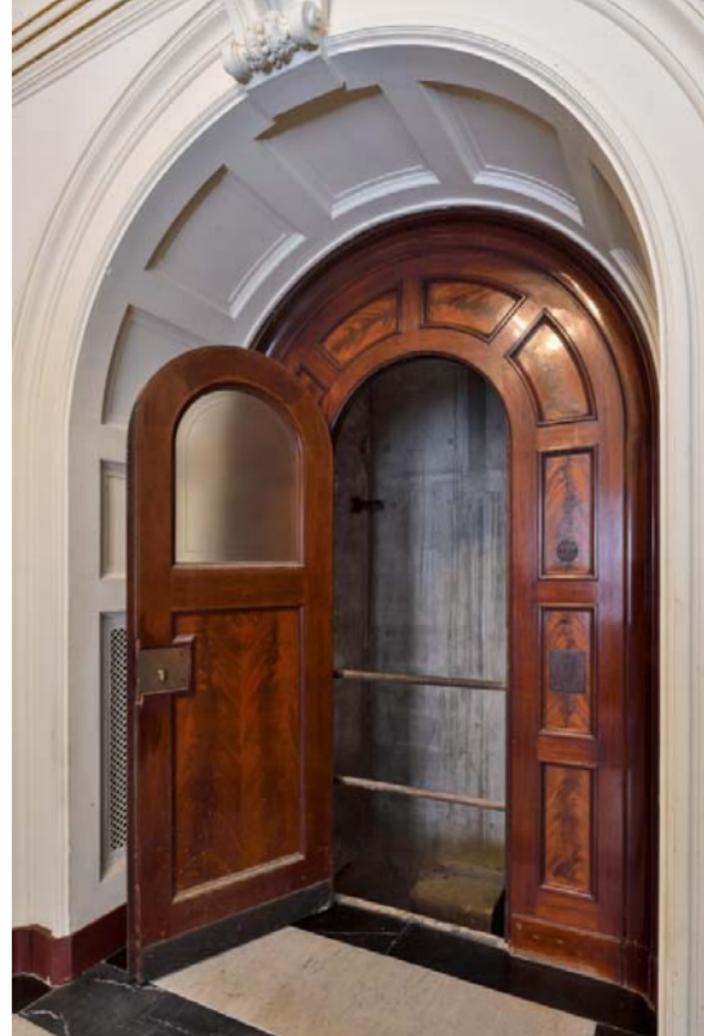
Barrierefreiheit als Ziel

Der Altenburger Schlossberg hat erheblichen Nachholbedarf in Sachen Barrierefreiheit. Vorreiter wird das neue Lindenau-Museum sein, das den in ihrer Mobilität eingeschränkten Menschen durch einen Aufzug Hilfestellung geben wird. Darüber hinaus wird im Rahmen der laufenden Planungen auch intensiv über konkrete Wege der Schwellensenkung bei der Ausstellungsvermittlung nachgedacht.

Die Überwindung der erheblichen Steigungen am Schlossberg zwischen Lindenau-Museum und Herzoglichem Marstall ist eine der im Rahmen der Bundesförderung für das Lindenau-Museum zu lösenden Aufgaben. Ob es am Ende ein Fahrzeug am Schlossberg sein wird, oder ein barrierefreier Bus, der den Schlossberg umfährt, wird sich zeigen.

Konkrete Vorstellungen zum Einbau von Aufzügen im Herzoglichen Marstall vermitteln der vor einigen Jahren errichtete Anbau sowie die Raumpläne im Masterplan *Der Leuchtturm an der Blauen Flut*. Inwiefern diese Ideen von den Bauplanungen bestätigt werden, ist noch zu klären.

Für die Überwindung der Steigung zum Schloss, die mobilitätseingeschränkten Personen momentan zahllose Hindernisse in den Weg stellt, ist ein Außenaufzug angedacht, der im Tal der Blauen Flut unweit des Pauritzer Teichs im Norden des Corps de Logis errichtet werden könnte. Wenige Hundert Meter entfernt gibt es *Auf den Röhren* einen möglichen Standort für ein Parkhaus, von dem aus man ohne jede Treppe, an der Blauen Flut entlangspazierend, den vertikalen Zugang zum Schloss erreichen könnte. Der angedachte Außenbereich befindet sich fern von den Schauseiten des Schlosses, bietet aber für den Aufzug den Vorteil, dass er im sogenannten *Hübnerbof* ankommen würde, einer kleinen Terrassenanlage, über die man in das Innere des Schlosses gelangt. Erste Überlegungen, den historischen Aufzugsschacht des Corps de Logis wieder zu nutzen, müssen intensiv geprüft werden, insbesondere hinsichtlich der Frage, ob der





12 grobes Pflaster und steiler Anstieg im Schlosshof



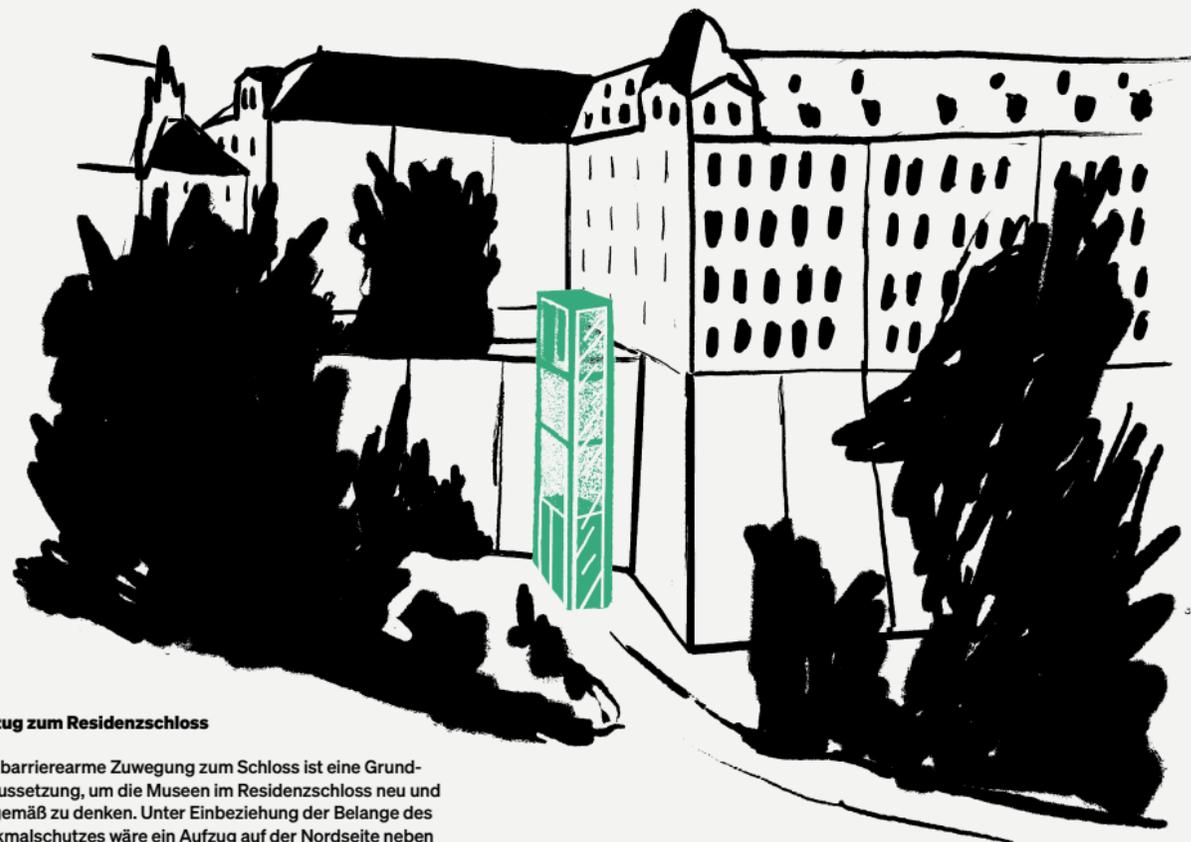
13 Treppenanlage an den Roten Spitzen

Schacht die Voraussetzungen für eine moderne Aufzugsanlage erfüllt. Sonst muss über eine anderweitige vertikale Verbindung nachgedacht werden, was sicherlich eine besondere Herausforderung in Abstimmung mit der Denkmalpflege sein würde. In den drei Etagen des Schlosses gibt es kaum Schwellen und Treppen, so dass eine Zugänglichkeit mit Rampen realisiert werden kann. Um die Erreichbarkeit des Corps de Logis auch vom Schlosshof zu garantieren, wäre zusätzlich ein Außenaufzug vom Schlossinnenhof zum Hochparterre am Eingang zum Festsaal zu schaffen. Hierzu scheint es keine Alternative zu geben.

Selbstverständlich muss über eine bessere Betretbarkeit oder Befahrbarkeit des Pflasters im Schlosshof nachgedacht werden, aber natürlich auch über die vertikale Erschließung der übrigen Gebäude wie zum Beispiel des Prinzenpalais oder des Hofmarschallamtes. Bei jedem Gebäude wird es individuelle Lösungen geben müssen, die momentan über das Ideenstadium noch nicht hinausgelangt sind. Hierzu bedarf es einer konkreten Prüfung durch Fachleute.

In allen Bereichen wird über die Senkung von Schwellen der Zugänglichkeit nachgedacht, die natürlich nicht nur die Mobilität betrifft, sondern die Überwindung von Einschränkungen aller Art. Es ist das Ziel der Altenburger Museen, attraktive Ausstellungsbereiche zu schaffen, die für alle Menschen einen herausragenden Erlebniswert besitzen.

Es gibt in diesem Zusammenhang einen engen Austausch mit dem Tourismusverband Altenburger Land und der Thüringer Tourismus GmbH zur Erreichung zeitgemäßer Standards. Mit Unterstützung von Fokusgruppen wird gemeinsam an den bestmöglichen Bedingungen für alle Gäste der Altenburger Museen gearbeitet werden. Angestrebt wird abschließend eine Zertifizierung durch das bundesweite Kennzeichnungssystem *Reisen für Alle*.



Aufzug zum Residenzschloss

Eine barrierearme Zuwegung zum Schloss ist eine Grundvoraussetzung, um die Museen im Residenzschloss neu und zeitgemäß zu denken. Unter Einbeziehung der Belange des Denkmalschutzes wäre ein Aufzug auf der Nordseite neben der Blauen Flut eine denkbare Variante.

Museen und Stadtentwicklung



Die Entwicklung der Altenburger Museums- und Bildungslandschaft ist eng mit der weiteren Entwicklung der Stadt und des Landkreises verbunden.

Die demografisch schwierige Situation in einer wirtschaftlich benachteiligten Region stellt besondere Anforderungen an alle Verantwortlichen. Altenburg hat nach der politischen Wende immer wieder neue Ziele verfolgt. Das attraktive Bild einer

kultur- und bildungsreichen ländlichen Region, die alle Vorteile der menschenfreundlichen Kleinstadt bietet, aber nicht die Bedrängnisse einer Großstadt aufweist, gerät erst allmählich ins politische Blickfeld. Dabei spielt natürlich die Nähe zur Metropole Leipzig, die mit dem Ausbau der S-Bahn-Verbindung immer näher rückt, allen Absichten in die Karten. Die Landesgartenschau 2030 ist ein richtiger und wichtiger Schritt, um die Attraktivität Altenburgs als Lebensort weithin sichtbar zu machen.

← 1 Blick über den Großen Teich mit Inselzoo zur Stadt

↑ 2 Reizvoller Blick auf die Roten Spitzen



Mit den kulturellen Attraktionen tat man sich lange schwer. Die Stadt setzte auf das Thema Spielkarte, dann kurz auf Barbarossa, um sich nun überwiegend dem Thema Spiel zu widmen. Der einzigartige Glücksfall, dass Altenburg über mehrere kulturelle Alleinstellungsmerkmale verfügt, die überregionale Aufmerksamkeit hervorrufen, ist noch nicht im allgemeinen Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger angekommen. Dazu zählen natürlich das Thema Spielkarte und Spiel, die Geschichte des für Mitteleuropa identitätsstiftenden Prinzenraubs, aber vor allem der internationale Ruf der Sammlungen des Lindenau-Museums, das imposante Schlossgebäude und nicht zuletzt das herausragende Altenburger Residenzenensemble, das sich vom Schlossgarten über das Theater bis in die weitgehend unversehrte Altstadt zieht.

Um Stadt und Schlossberg zu einem Gesamterlebnis werden zu lassen, müssen die regionalen Akteurinnen und Akteure noch enger Hand in Hand arbeiten. Dass kulturelle Schätze von nationaler und internationaler Bedeutung nicht nur eine finanzielle Belastung darstellen, sondern gewaltige Chancen für eine ganze Region bieten, ist in einer Stadt überschaubarer Größe und einem kleinen Landkreis nicht immer für alle nachvollziehbar. Nicht von der Hand zu weisen bleibt der hohe Finanzierungsbedarf der Kultureinrichtungen, die aber in bedeutender Weise zur regionalen Identitätsstiftung beitragen und mit ihren Kulturprogrammen und Bildungsangeboten für stetig wachsende Attraktivität sorgen. Diese weichen Standortfaktoren sind für eine ländliche Region ohne große finanzkräftige Wirtschaftsbetriebe von enormer Bedeutung.

Die Altenburger Bürgerschaft engagiert sich in mehreren Kultur- und Fördervereinen mit Begeisterung für ihre Kultureinrichtungen. Noch werden aber nicht alle Chancen genutzt.

← 3 Blick in das neue Erlebnisportal Altenburg am Markt

Universitätsstädte wie Greifswald oder Tübingen ziehen ihre Attraktivität ein Stück weit aus der Tatsache, dass sie eine Universität mit einer Stadt sind. Im Vergleich dazu sollte sich Altenburg viel mehr der Tatsache bewusst sein, dass es eine aus seiner Residenzgeschichte entstandene Museums- und Bildungslandschaft mit städtischem Umfeld ist. Diese Kulturlandschaft von nationaler Bedeutung ist in ihrer überregionalen Wahrnehmbarkeit zu stärken. Das heißt auch, das Stadtbild so attraktiv und zielorientiert zu gestalten, dass die kulturellen Leuchttürme besser strahlen können.

Natürlich ist es auch wichtig, Altenburg als Einkaufsstadt mit gastronomischen Vorzügen zu denken. Mit diesen Merkmalen bleibt die Stadt für überregionale Gäste dennoch austauschbar. Ihr Alleinstellungsmerkmal zieht sie aus ihrem einzigartigen Stadtbild vom Schlossgarten bis zum Großen Teich, der umgebenden Gartenlandschaft mit den unzähligen Kleingärten und den kulturellen Attraktionen in den Museen, im Theater oder im Inselzoo, die alle durch ein vielfältiges Erlebnis- und Bildungsprogramm miteinander verknüpft werden sollten.

Wenn aber das Stadtbild zum Erlebnis werden soll, müssen auch die Rahmenbedingungen stimmen. Niemand möchte zwischen kulturellen Attraktionen flanieren, wenn man durch vorbeirasende Fahrzeuge gefährdet und durch das Verkehrsgetöse gestört wird. So muss im Rahmen aller weiteren Entwicklungen der Erlebnischarakter der alten Residenzstadt zum Leitfaden werden. Dieser Erlebnischarakter wird sich zunehmend daran messen lassen müssen, ob man die Stadt auch ohne Auto erreicht und ob sie angenehme und grüne Aufenthaltsbereiche in den Fußgängern vorbehaltenen Zonen bietet. Eine nachhaltige Stadt, die sich in Zeiten des Klimawandels der Natur öffnet und den Verkehr minimiert, ist eine Stadt der Zukunft.

→ 4 Rote Spitzen im Stadtbild





Ein menschenfreundlicher Theaterplatz

Heute ist der Theaterplatz ein lärmreiches und abweisendes Nadelöhr, an der zentralen Verbindungsstelle zwischen Schlossberg und historischer Altstadt. Eine Reduzierung der Straßenfläche und eine klare Geschwindigkeitsbegrenzung würden die Aufenthaltsqualität eines der schönsten Orte in der Innenstadt bedeutend steigern.

Für Altenburg, seine Museums- und Bildungslandschaft und das Zusammenwirken von Kultur- und Stadtentwicklung könnte das bedeuten, dass das Ankommen am Bahnhof in erster Linie auf den ÖPNV hin orientiert wird. Eine Altenburg-Card könnte den Eintritt in die Museen, die Nutzung des ÖPNV und Vergünstigungen bei gastronomischen Angeboten beinhalten. Eine erste Begegnung mit der Stadt erfolgt nicht auf einer verkehrsreichen Wettiner Straße, sondern in einem verkehrsberuhigten Bereich mit Blick auf das neue Lindenau-Museum, das vielleicht bereits das erste Ziel der Reise ist. Dieser Museumsbesuch leitet über zum Flanieren im Schlossgarten, in dem das Naturkundemuseum Mauritianum das nächste Ziel ist. In der Orangerie und in der Hofgärtnerei erwarten die Besucher Cafébetriebe. Sie können aber zuvor den Marstall mit seinem ungewöhnlichen Schaudapot besuchen oder weitergehen zum Schlosshof, wo weitere Museen zu einem Besuch einladen und ein kleines Café im Vorgarten des Prinzenpalais einen besonderen Blick auf die Altstadt bietet.

Wer von hier aus die Stadt besuchen möchte, kann die Auffahrt zum Schloss hinabgehen und findet sich auf dem Vorplatz zum Theater in einem verkehrsberuhigten Bereich wieder, wo die Autos nur mit Schrittgeschwindigkeit fahren. So kommt man geruhsam über Burgstraße oder Wallstraße zum autofreien Markt mit vielfältigen gastronomischen Angeboten. Das nächste kulturelle Ziel von hier aus ist das Yosephinum als Spiele-Erlebniswelt, die pittoresken alten Läden wie der Historische Friseursalon oder aber eine der kreativen Dependancen der Museumslandschaft in der Innenstadt, eine kleine Druckerei, ein Laden mit einer Ausstellung und einem Mitmachangebot für Kinder oder nicht zuletzt das Erlebnisportal Altenburg – Thüringen entdecken neben dem Rathaus.

All diese Ziele kann man vom Bahnhof aus auch direkt ansteuern – mit einem ständig pendelnden Elektrobuss, der alle kulturellen Erlebnispunkte anfährt oder selbstständig mit einem E-Bike oder einem E-Roller, die man sich am Bahnhof ausleihen kann.

Wer mit dem Auto anreist, findet zentrale P&R-Plätze am Anger oder an den Rändern der Innenstadt vor, die ebenfalls

Umsteigemöglichkeiten in ein elektrobetriebenes Verkehrsmittel bieten.

Vielleicht bleibt dieses Bild ungespielte Zukunftsmusik, aber es ist doch verführerisch, eine Stadt, deren Entwicklung nach 1990 nicht immer positiv verlaufen ist, nun als Vorreiter einer neuen Stadtlandschaft zu sehen. Hier können Traditionslinien, die durch das einseitige Geschichtsbild der DDR bewusst abgerissen wurden, neu geknüpft werden. Der Residenzcharakter der Stadt muss wieder erkennbar werden und zu ihrer Attraktivität beitragen, indem die entsprechenden Gebäude zeitgemäße Nutzungen erhalten, die ihre historische Verwendung nicht verstecken.

Eine Stadtgesellschaft muss ein Bewusstsein entwickeln für das Stadtbild, seine zeitgemäßen Anforderungen an die Funktionalität, dabei aber unbedingt die Vereinbarkeit mit dem einmaligen Kulturerlebnis im Blick behalten.

Wenn man den beschaulichen Charakter einer Residenzstadt nicht nur erhält, sondern stärkt, den Autoverkehr zurückdrängt und Radfahrern und Fußgängern mehr Freiraum gibt, wird man zu einer ernsthaften Alternative zur verkehrsüberfrachteten Großstadt. Vielleicht wäre dies eine mutige Wende, in jedem Falle wäre es aber eine ungeheure Chance, Altenburg zu einem unverwechselbaren touristischen Reiseziel zu entwickeln, das auf seinen Residenzcharakter und die Attraktivität von Kultur und Bildung setzt, auf eine zeitgemäße energetische Versorgung der Kultureinrichtungen, aber auch auf ein zeitgemäßes Freizeiterebnis im Zeichen nachhaltiger Stadtentwicklung. Auch als Wohnort würde die Stadt als Hotspot gesellschaftlicher Entwicklungen neue Qualitäten entwickeln können, die deutlich mehr Menschen anziehen würde als bisher. Ist das nur ein Gedankenspiel oder doch ein Blick auf eine nicht allzu ferne Zukunft?



Eine einzigartige Chance

9

Im Frühjahr 2025 blicken die Altenburger Museen erwartungsvoll in die Zukunft. Nach der Gründung der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft im Herbst 2020 wird nun mit großer Unterstützung seitens des Landkreises Altenburger Land und der Stadt Altenburg der Zweckverband Altenburger Museen vorbereitet. Lindenau-Museum und die Museen im Residenzschloss sollen hier in eine gemeinsame Trägerschaft überführt werden, die eine ganz neue Dynamik der Zusammenarbeit entfaltet. Dabei soll der Zweckverband die Museen betreiben und im Auftrag der Stadt Altenburg auch die Liegenschaften am Schlossberg betreuen. Sammlungen und Immobilien verbleiben vorerst im Besitz der Stadt und des Landkreises. Der Zweckverband sollte dabei nur ein erster Schritt auf dem Weg zu einer Kulturstiftung sein, die dann auch Sammlungen und alle Immobilien in ihre Obhut nehmen könnte.

Mit Schlossmuseum, Spielkartenmuseum, dem Projekt eines Stadtmuseums, den Roten Spitzen, dem Lindenau-Museum mit dem Marstall und der Stiftung Gerhard Altenbourg wird sich die Museumslandschaft breiter aufstellen. Die einzelnen Museen werden nach außen weiterhin in ihrer Tradition und in ihrer Besonderheit sichtbar sein. Dahinter steht ein breit aufgestelltes, gemeinsames Team, das sich projektorientiert organisiert und den Generationswechsel zu einer teilweisen Neuausrichtung mit Orientierung auf die in den letzten Jahren neu entstandenen Museumsaufgaben nutzt.

Der Zusammenschluss der Altenburger Museen hat den Blick auf die notwendigen Investitionsmaßnahmen verändert. Depots und Werkstätten müssen nun nachhaltig für Lindenau-Museum und die Museen des Residenzschlusses (und vielleicht für die Kunstsammlungen des Freistaates Thüringen, die in Altenburg eine neue Heimat finden könnten) gedacht werden. Alle weiteren Schritte werden daran zu messen sein, ob die Sicherheit und Aufbewahrung des Kulturguts aller Einrichtungen mitgedacht wird und ob neue Lösungen den energetischen Ansprüchen der Zukunft genügen werden.

Aber auch der Blick auf die Inhalte führt zu Veränderungen. Es ist der Impuls Bernhard August von Lindenaus, der mit der Gründung von Kunstschule und Museum 1848 und dem Zusammenführen von ästhetischer Anschauung und kreativer Nachahmung einen auch heute noch gültigen Rahmen für die Arbeit der Altenburger Museen gesetzt hat. Die überwiegend aus Europa und Asien stammenden Sammlungen sind Beispiele für gelebten Kulturtransfer. In den Werkstätten der Kunstschule werden künstlerische und technische Fertigkeiten gelehrt, sie sind aber auch Orte des Ausprobierens, des Orientierens, des demokratischen Miteinanders. Ob es um Malen, Zeichnen, Töpfern, Drucken oder um digitale Anwendungen geht, immer wieder können kleine und große Besucherinnen und Besucher die Welt erkunden und ihre eigenen Grenzen ausloten. Miteinander entdecken und erleben sie Geschichte und lernen für eine gemeinsame Zukunft.

← 1 Am Altenburger Schlossberg geht die Sonne auf!

Auch verdienen die Sammlungen im Schloss, die teilweise von Lindenau gestiftet wurden, und die einzigartige Residenzanlage mit dem wunderbaren Schlossgarten eine Neubewertung. Anders als noch vor wenigen Jahren gedacht, entfalten die Teile nur in ihrer Gesamtheit die volle Strahlkraft. Neben dem Schlossberg – in dessen Planung langfristig selbstverständlich auch das Naturkundemuseum Mauritianum einzubeziehen ist – gehören dazu die Roten Spitzen, die zahlreichen auf die Residenz bezogenen historischen Gebäude in der Innenstadt, nicht zuletzt aber auch ein Schatz wie das als Gesamtkunstwerk gestaltete Haus von Gerhard Altenbourg mit seinem Künstlergarten.

Es zeigt sich, dass mit diesem gewaltigen Zukunftspotenzial im Dreiländereck von Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt eine Bildungs- und Museumslandschaft von einzigartigem Charme entstehen kann, die mit ihren Kulturdenkmälern, aber auch als Bildungs- und Erlebnisort jede weitere Unterstützung seitens der kommunalen Träger, aber auch der Bundesrepublik Deutschland und des Freistaates Thüringen verdient.

Gegenüber dem Masterplan für das Lindenau-Museum von 2017 ergeben sich zwangsläufig Veränderungen. Depots und Werkstätten der Restauratorinnen und Restauratoren müssen für alle Museen gedacht werden und nicht nur für das Lindenau-Museum. Aus der Tatsache, dass mit den von der Bundesrepublik Deutschland und vom Freistaat Thüringen 2018 bewilligten Geldern nicht – wie ursprünglich geplant – alle Teilbereiche des Lindenau-Museums fertiggestellt werden können, ergibt sich die Chance, die dringend notwendigen Erweiterungen nun für die Gesamtheit der Altenburger Museen zu denken und zu planen. Nur so entsteht eine generationenübergreifende Nachhaltigkeit, die auch dem Blick aus der Zukunft standhält. Denkt man den Marstall stärker am Denkmal orientiert mit reduzierten Inhalten (Büros, Schaudapot, Grafische Sammlung, Bibliothek, Veranstaltungsflächen), kommt für die Einrichtung des Mitteldeutschen Restaurierungszentrum mit Depots, Werkstätten, klimatisierten Büros und Schulungsräumen zur Ausbildung der Praktikantinnen und Praktikanten des Altenburger Praxisjahres für Restaurierung zwangsläufig die Notwendigkeit zur Errichtung eines

weiteren Gebäudes ins Spiel. Mit der Idee der Neuerrichtung der Neuen Remise in alter Kubatur neben dem Marstall oder der Nutzung der Spielkartenfabrik in der Leipziger Straße gibt es dafür gleich zwei mögliche Orte.

Es sind große und kontinuierliche Investitionen durch die öffentliche Hand, aber sicherlich auch durch weitere Fördermittelgeber notwendig, um diese Museums- und Bildungslandschaft nach und nach verwirklichen zu können. Hierfür ist eine kühne und optimistische Herangehensweise gefragt. Wenn man den Blick von den aktuellen Verhältnissen aufhebt und eine Zukunft denkt, die den Sammlungen, den historischen Gebäuden und dem Bildungsnarrativ dieses Ensembles gemäß ist, ergibt sich eine ganz neue Perspektive.

Mit der Finanzierung der Sanierung des national bedeutenden Lindenau-Museums Altenburg (seit 2018) und der Projektförderung **Lindenau 21^{PLUS}** (2020 bis 2027/2032) für die Bereiche Digitalisierung, Restaurierung, Kulturelle Vermittlung, Provenienzforschung und länderübergreifende kulturtouristische Ziele haben Bund und Land großartige Impulse gesetzt, die das Lindenau-Museum und die Altenburger Museen erstmals in die Lage versetzt haben, ihrer Bedeutung gemäß aufzutreten. Zwar sind längst neue und sehr erfolgreiche Werkstätten der Kunstschule eröffnet worden, schon einige überregional wahrgenommene Publikationen erschienen, zwar wurde schon viel restauriert und erforscht, gerade die digitalen Ergebnisse der intensiven Bemühungen eines stark gewachsenen Teams werden aber erst nach und nach sichtbar werden. Die Museumslandschaft transformiert sich zur Bildungslandschaft, die weit über Ostthüringen hinaus wahrgenommen werden wird. Die Chancen, die sich aus diesem Weg ergeben, sind für die weitere Entwicklung der Attraktivität riesig. Der ganze Raum um Altenburg könnte von der sich langsam entwickelnden Strahlkraft profitieren und bis nach Leipzig, Chemnitz und Jena wirken. Um diese Entwicklung jedoch unumkehrbar zu gestalten, bedarf es weiterer Investitionen und Projektmittel, um die jahrelang vernachlässigte Kulturlandschaft weiter zu gestalten.

Dieser Masterplan versteht sich gleichermaßen als Vision und Gesprächsangebot an alle, die mitdenken wollen. Denn bekanntermaßen werden in der konkreten Umsetzung, in der tatsächlichen Ausgestaltung und im Austausch mit externen Fachplannern viele Pläne positiv verändert, oftmals kühner und am Ende ausgereifter und besser. Wenn es gelingt, dass am Altenburger Schlossberg ein Zentrum der Bildung, Forschung, Kreativität und Kulturvermittlung entsteht, das sich zur Region hin öffnet und durch die Schönheit der Anlagen, die Bedeutung der Sammlungen, die Fachexpertise seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, das Mitwirken vieler einflussreicher Kräfte von außen, seine zukunftsorientierte Nachhaltigkeit und die inklusive Ausrichtung von weit überregionaler Strahlkraft sein wird, wäre ein erstes Ziel erreicht.

Nur mit Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland und des Freistaates Thüringen können die hier skizzierten Pläne umgesetzt werden. Aber es gibt auch viele Möglichkeiten durch Vermietung und Veranstaltungen Eigenmittel einzubringen. Auch darf es nicht an Unterstützung von Sponsoren fehlen, die erst noch auf diesen Ort aufmerksam gemacht werden müssen. Die auf diesen Seiten skizzierte Transformation wird viele Jahrzehnte und mehrere Generationen in Anspruch nehmen, aber schon jetzt kann man mit kleinen und überschaubaren, ganz konkreten und finanzierbaren Projekten beginnen, wie zum Beispiel dem Plan für neue Depots in der neuen Remise oder der Spielkartenfabrik und dem Prinzenpalais, das in wenigen Jahren geplant, saniert und eingerichtet werden kann.

Die Altenburger Museen sind längst auf dem Weg in die Zukunft und gehen nun mit Ihnen gemeinsam den nächsten Schritt.



Inhaltsverzeichnis

1. Einführung	3	Lindenau-Museum	56
Eine Museumslandschaft von nationalem Rang	3	Herzoglicher Marstall	58
Das Lindenau-Museum ist am Zug!	5	Der Schlossgarten: Küchengarten, Teehaus und Orangerie, Schönhaus, Agneskirche, Altes Forsthaus	60
Schulterschluss mit dem Schloss	9	Rote Spitzen und Nikolaiturm	64
Ein neuer Horizont: Die Altenburger Museen	9	Haus und Garten von Gerhard Altenbourg	66
2. Der Altenburger Schlossberg	13	5. Eine gemeinsame Lösung für Museumsdepots und Werkstätten	69
Das Residenzschloss	13	Depots nachhaltig denken	69
Altenburg als Residenzstadt	14	Prekäre Depotsituation im Schloss	72
Die Gebäude am Schlossberg und ihr Sanierungsbedarf	16	Marstall und Neue Remise	72
3. Faszination und Vielfalt der Altenburger Sammlungen	21	Gedankenspiel Spielkartenfabrik	77
Die Sammlungen des Schloss- und Spielkartenmuseums	21	6. Fünf Museen – ein Team!	79
Depotsituation im Schloss	27	Neue Museumsstruktur	79
Die Sammlungen des Lindenau-Museums	28	Zusammenarbeit	80
4. Die Neuordnung der Museumslandschaft	31	Ein einheitliches Erscheinungsbild	81
Neuanfang im Zeichen der Altenburger Museen	31	7. Auf dem Weg zur Bildungslandschaft für alle	83
Übersichtsplan Residenzschloss	34	Von Lindenaus Kunstschule und Museum zu LindenauCAMPUS	83
Das Spielkartenmuseum	36	Die gesellschaftliche Verantwortung	87
Altenburg setzt auf das Thema Spiel	38	Barrierefreiheit als Ziel	89
Übersichtsplan Prinzenpalais	40	8. Museen und Stadtentwicklung	93
Das Schlossmuseum	42	9. Eine einzigartige Chance	99
Übersichtsplan Schloss	46		
Ein Stadtmuseum für Altenburg	50		
Die weiteren Gebäude im Schlosshof: Junkerei, Hofmarschallamt, Schlosskirche, Türme und Nebengebäude	53		

Bildnachweise

Robert Anton: 5-6
Claus Bach: 4-43 bis 45
Sara Bock: 1-4
Johannes Bondzio: 2-4, 8-2, 8-4, 9-2
Lutz Ebhardt, Gotha: 2-2, 2-5 bis 17, 3-2, 3-4, 3-6, 3-7, 3-11, 3-12, 4-6, 4-7, 4-9, 4-10, 4-14, 4-16 bis 4-19, 4-21, 4-24 bis 26, 4-38 bis 42, 5-1 bis 5, 7-11 bis 13
fokus GmbH Leipzig: 4-31
Hoskins Planungs GmbH: 1-6
Mario Jahn: 4-1 bis 5, 4-8, 6-1, 6-3, 7-4 bis 6
Marco Karthe: 4-12, 5-10, 6-2, 6-4, 7-1, 7-10
Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Altenburg: 4-13, 4-15
Lindenau-Museum Altenburg: 1-7, 3-10, 3-13, 3-14, 4-20, 4-33, 7-2, 7-8
Bertram Kober, Punctum Leipzig: 1-2, 5-8, 5-9, 5-10
Silvio Oeser, PicPond Photography: 8-1, 9-1
Jürgen M. Pietsch: 1-5
Schatzkammer Thüringen, Marcus Glahn: 1-1, 1-3, 1-10 bis 1-12, 2-1, 3-1, 4-22, 4-23, 4-27, 4-35
Schatzkammer Thüringen, Philipp Hort: 4-28, 4-29
Schloss- und Kulturbetrieb Altenburg: 2-3, 3-3, 3-5, 3-8, 3-9, 4-30, 4-36, 4-37, 7-3
Tessina-Larissa Schramm: 1-9, 7-9
Jacob Schröter: 4-11
Jens Paul Taubert: 4-34, 5-7, 7-7
Verein Städtetourismus in Thüringen e. V., Jens Hauspurg: 1-8
whitebox Dresden: 4-32, 8-3

Coverillustration: Sara Bock

Pläne und weitere Illustrationen: Sara Bock

Impressum

Prinzen im Dornröschenschloss – Die Altenburger Museen im Aufbruch zur Bildungslandschaft

Text: Roland Krischke
Redaktion: Benjamin Spira
Bildredaktion: Marco Karthe
Lektorat: Vincent Rudolf, Benjamin Spira und
Beatrix Weinhold-Haucke
Layout: Sara Bock, Leipzig

Gesamtherstellung: Druckerei Friedrich Pöge e.K. Leipzig

Geschlechtergerechte Sprache: Wir bemühen uns um eine sprachliche Gleichbehandlung aller Geschlechter. Dabei richten wir uns nach den Leitlinien der Gesellschaft für deutsche Sprache (<https://gfds.de/standpunkt-der-gfds-zu-einer-geschlechtergerechten-sprache>)

ISBN 978-3-86104-045-3
Schutzgebühr: 10,00 €

2025 © Altenburger Museen

KAG Altenburger Museen

Lindenau-Museum Altenburg
Hillgasse 15
04600 Altenburg

Residenzschloss Altenburg
Schloss 2-4
04600 Altenburg

info@altenburger-museen.de
03447 / 89 55 430
www.altenburger-museen.de



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Freistaat
Thüringen



Ministerium
für Bildung,
Wissenschaft und Kultur

konferenz nationaler
kultureinrichtungen

welt
offenes
Thüringen

Mit dem Lindenau-Museum und seiner Sammlung italienischer Tafelbilder der Frührenaissance, dem fulminanten Residenzschloss und seinen Sammlungen, dem historischen Schlossgarten, dem Spielkartenmuseum, dem Kulturdenkmal »Rote Spitzen«, dem Künstlerhaus Gerhard Altenbourgs und dem einzigartigen Residenzensemble in einer weitgehend erhaltenen historischen Altstadt gehört Altenburg ohne Zweifel zu den Kulturoorten von nationaler Bedeutung.

Dieser Masterplan entwirft am Leitfaden des Bildungsgedankens von Bernhard August von Lindenau das realisierbare Szenario einer zeitgemäßen Museums- und Bildungslandschaft, die alle Herausforderungen der Zeit annimmt und eine demografisch anspruchsvolle Region mit neuen Impulsen für das Lernen und das kreative Erleben bereichert.

